



Business & Law School
Hochschule für Management und Recht

Discussion Paper Series

Die Ordnung der Welt – Konzeptionen für das 21. Jahrhundert

Anselm M. Giemulla

No. 1 / 07-2025

Autoren / Authors

Anselm M. Giemulla

anselm.giemulla@student.businessschool-berlin.de

Abschlussarbeit betreut durch:

Prof. Dr. Alexander Thiele

BSP Business & Law School Berlin

Hochschule für Management und Recht

Calandrellistraße 1-9

12247 Berlin

alexander.thiele@businessschool-berlin.de

Redaktion / Editors

BSP Business & Law School –

Hochschule für Management und Recht

Eine elektronische Version des Diskussionspapiers ist auf folgenden Internetseiten zu finden/
An electronic version of the Discussion Paper can be found on the following Web-pages:

<https://www.businessschool-berlin.de/science/dps>

<https://www.bsp-campus-hamburg.de/science/dps>

Koordinator / Coordinator:

Prof. Dr. Daniel Horgos

dps@bsp-campus-hamburg.de

Gutachter Kommission / Review Board:

Prof. Dr. Daniel Horgos

Prof. Dr. Dirk Koester

Prof. Dr. Alexander Thiele

Die Ordnung der Welt – Konzeptionen für das 21. Jahrhundert¹

Anselm M. Giemulla

Inhaltsverzeichnis

A. Standortbestimmung	3
B. Die Bipolarität in der Zeit des Kalten Krieges	7
C. Das Ende der Bipolarität und seine unmittelbaren Folgen	8
I. Das Ende der Geschichte?	8
1. Die Selbstschwächung Deutschlands und Europas	9
2. Die Bereitschaft zur Einbindung Russlands	9
II. Die Verschiebung der Einflusszonen zugunsten des Westens	10
III. Der Revisionismus Russlands.....	10
IV. Die Auswirkungen auf die Europäische Union	11
D. Die Verunsicherung des Westens	12
I. Der 11. September 2001 und zwanzig Jahre Afghanistan	12
II. Der Einwanderungsdruck auf die westlichen Gesellschaften.....	12
III. Die Polarisierung innerhalb der westlichen Gesellschaften und ihre Folgen .	14
1. Dauerpräsenz des Schrecklichen in der Welt.....	14
2. Zunehmende Fragmentierung und Polarisierung.....	17
3. Wiedererstarben des Nationalismus.....	17
4. Auswirkungen auf die Demokratie.....	19
5. Zunehmende Attraktivität autokratischer Modelle	19
E. Die Herausbildung neuer Kraftfelder	20
I. Geschichtliche Ähnlichkeiten	20
II. Die möglichen künftigen Kraftfelder.....	21
1. USA	21
2. China.....	22
3. Indien	23
4. Europäische Union.....	24
5. Russland.....	25
F. Friedensmodelle und der Umgang miteinander.....	26

¹ Überarbeitete Fassung einer an der BSP-Business & Law School von Prof. Dr. Alexander Thiele betreuten Bachelorarbeit.

G. Übergreifende Ordnungsmodelle.....	28
I. Global Governance	29
II. Supranationaler Ansatz: das EU-Modell	29
III. Internationale Ansätze: Systeme kollektiver Sicherheit	30
1. Ertüchtigung der Vereinten Nationen?.....	31
2. Die NATO	32
H. Die Multipolarität und die veränderte Rolle des Westens	33
I. Das Direktorium der „großen Fünf“	33
II. Die Folgen für den Westen	35
1. Abschied vom universalen Geltungsanspruch westlicher Werte („clash of civilizations“)......	35
2. Die Europäische Union als „Zünglein an der Waage“?	36
3. Deutschland in der „zweiten Reihe“?	36
I. Ausblick.....	37
Literaturverzeichnis	38
Quellen aus dem Internet	42

A. Standortbestimmung

Die Ordnungsstrukturen der Menschheit sind wesentlich geprägt durch die Aufteilung des Globus in mindestens 193² einzelne, rechtlich souveräne³, d. h. nach außen wie nach innen selbstbestimmte Staaten⁴ einerseits (sog. Westfälisches System⁵) und in Hegemonialmächte bzw. Imperien⁶ andererseits, die aufgrund ihrer wirtschaftlichen, militärischen oder sonstigen Vormachtstellung andere Staaten in ihren Einflussbereich einbeziehen, also ihre „Herren“ oder – positiv ausgedrückt - ihre „Hüter“ sind⁷. Ihr Aufstieg, ihre „imperiale Überdehnung“⁸, die damit einhergehende Ermüdung ihrer Bürger, ihr Rückzug auf sich selbst und schließlich der Verlust ihrer hegemonialen Rolle oder gar ihr Untergang sind offensichtlich typische Abläufe⁹. Seit gut dreißig Jahren ist die Menschheit wieder einmal Zeugin einer solchen Entwicklung: Von den beiden Hegemonialmächten, die sich in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts gegenüberstanden haben, hat die eine (die Sowjetunion bzw. in ihrer Nachfolge Russland) diese Rolle zumindest vorläufig eingebüßt; die künftige Rolle der anderen (USA) ist noch ungewiss, beginnt sich aber mittlerweile ebenfalls abzuzeichnen.

Die Ereignisse des Jahres 1989 sind im allgemeinen Sprachgebrauch zutreffend als „Wende“ bezeichnet worden. Gemeint war die Wende zum Besseren. In der bis dahin bipolaren Welt, die auf den Wettbewerb zwischen Ost und West reduziert zu sein schien, war der wirtschaftlich und militärisch weniger erfolgreiche Osten als einer der beiden Pole zusammengebrochen. Zu Recht, denn er war – obgleich dem Ideal einer „leuchtenden Zukunft“ verpflichtet – in der Realität ein Hort von Unfreiheit und Unterdrückung. Die Sowjetunion war das „Reich des Bösen“, das „evil empire“¹⁰. Jedenfalls war das die Sichtweise des anderen Pols, der aus dem „Kampf

² Das ist die Anzahl der derzeit den Vereinten Nationen angehörenden Staaten.

³ Vgl. zum Begriff der Souveränität im Einzelnen *Thiele*, a. a. O., S. 50 f., m. w. N.

⁴ Nach der Drei-Elemente-Lehre von *Georg Jellinek* (zitiert nach *Thiele*, a. a. O., S. 103) besteht ein Staat aus den drei Elementen Staatsgebiet, Staatsgewalt und Staatsvolk.

⁵ Das Ordnungssystem von souveränen Nationalstaaten hat sich aufgrund des Westfälischen Friedens von 1648 herausgebildet.

⁶ *Menzel* (Ordnung, S. 1015) versteht unter Imperium Herrschaft und unter Hegemon Führerschaft.

⁷ *Münkler*, Welt in Aufruhr, S. 184 ff.

⁸ *Münkler*, Imperien, S. 7.

⁹ Historische Beispiele hierfür sind das Ägyptische Reich, das Babylonische Reich, das Indische Reich, das Chinesische Reich, das antike Griechenland, das Römische Reich, das Arabische Reich und das Aztekenreich (vgl. hierzu *Spengler*, a. a. O.).

¹⁰ Die "Evil Empire"-Rede war von dem damaligen US-Präsidenten *Ronald Reagan* am 8. März 1983 vor der „National Association of Evangelicals“ gehalten worden, auf der Höhe des Kalten

zwischen Gut und Böse¹¹ als der moralisch überlegene Sieger hervorgegangen war.

„Das Ende der Geschichte“¹² schien erreicht und die Menschheit endlich an ihren Idealen angekommen zu sein: in einer nur noch unipolaren Welt mit der Verheißung von Freiheit, Demokratie und Wohlstand, d. h. in einer verwestlichten Welt. Beflügelt von diesem Idealismus strebten insbesondere die europäischen Völker des früheren „Ostblocks“ nach möglichst schleuniger Aufnahme in westliche Strukturen. Für die Deutschen ging dieser Wunsch bereits 1990 durch den Beitritt der DDR zur Bundesrepublik Deutschland in Erfüllung, für die Völker Mittel-, Nord- und Südosteuropas nicht wesentlich später durch die Aufnahme ihrer Staaten in die Europäische Union¹³.

Dieser Idealismus wich jedoch in der Folgezeit einem zunehmenden Realismus¹⁴. Abgesehen davon, dass jede Konfrontation mit der Wirklichkeit einen Ernüchterungseffekt hat, hatte dies eine Reihe anderer Gründe, auf die im Verlauf der folgenden Ausführungen noch im Einzelnen einzugehen sein wird: So wurde der Anschluss an das andere System vielfach nicht als Freiheitsgewinn, sondern als eine neue Freiheitsbeschränkung empfunden¹⁵. Nicht nur viele Bürger der ehemaligen DDR, sondern auch andere Nationen des früheren Ostblocks hatten und haben das Gefühl, nicht ihre Selbstbestimmung erlangt, sondern mit der EU lediglich ihren Beherrscher, ihren „Herrn“ und „Hüter“, ausgetauscht zu haben. Westliche Ideale unterliegen einem entsprechenden Rechtfertigungsdruck, dem nur mit der notwendigen Selbstgewissheit über das, was den „Westen“ ausmacht¹⁶, begegnet werden kann.

Krieges und des sowjetisch-afghanischen Krieges, <https://www.youtube.com/watch?v=do0x-Egc6oA>. Zuletzt aufgerufen am 31.07.24 um 20:20 Uhr.

¹¹ *Reagan* (a. a. O, Fn.9) wies die Sichtweise, dass die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion gleichermaßen für den Kalten Krieg verantwortlich waren, ausdrücklich zurück.

¹² *Fukuyama*, *Das Ende der Geschichte?*

¹³ 2004: Estland, Lettland, Litauen, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn. 2007: Bulgarien, Rumänien. Und 2013: Kroatien.

¹⁴ Zur Abgrenzung und zum Spannungsverhältnis der Begriffe „Idealismus“ und „Realismus“ siehe im Einzelnen *Herdegen*, S. 38 f.

¹⁵ Vgl. im Einzelnen *Tatur*, *Zur Eingebettetheit des Systemwechsels in Osteuropa*.

¹⁶ *Menzel*, *Übergang*, S. 42.

Diese Selbstgewissheit der westlichen Welt ist allerdings durch den „11. September“ (2001) bis ins Mark erschüttert worden. Die Bilder von den einstürzenden Twin-Towers haben sich in das kollektive Gedächtnis der Menschheit ebenso eingebrannt wie die vom überstürzten und entwürdigenden Abzug des „Westens“ aus Afghanistan zwanzig Jahre später¹⁷. Die Verteidigung der Freiheit ist mit einer Kapitulation zu Ende gegangen, die ein Trauma hinterlassen hat. Westliche Ideale sind nicht zuletzt durch die Behandlung von Kriegsgefangenen vor allem durch die USA moralisch diskreditiert worden¹⁸. Jedenfalls kann westliche Sichtweise nicht länger für sich in Anspruch nehmen, die einzig bestimmende zu sein. Westliche Lebensformen sind nicht mehr unbedingt das erstrebenswerte Ideal, sondern haben sich der ernüchternden Realität zu stellen, dass sie sich gegenüber anderen austarieren und behaupten müssen.

Zu dieser Verunsicherung über die künftige Rolle in der Welt und in der Geschichte gesellt sich in den westlichen Gesellschaften eine zunehmende Unsicherheit über die Funktionsfähigkeit der Institutionen und den Zusammenhalt der eigenen Gesellschaft, die sich bis in den privaten Lebensbereich hineinzieht. Der beständige Einwanderungsdruck auf die westlichen Gesellschaften erzeugt bei vielen Menschen das Gefühl, fremd im eigenen Land geworden zu sein. Parallel dazu wachsen die Zweifel, ob die demokratischen Strukturen noch in der Lage sind, ein Umfeld zu schaffen und zu erhalten, in dem die (früheren?) Ideale von Freiheit und Wohlstand auch in der Realität gelebt werden können. Das mittlerweile verbreitete Gefühl des Kontrollverlusts lässt autokratische Modelle attraktiver werden, was offensichtlich eine zunehmende Spaltung der Gesellschaften des Westens bewirkt¹⁹.

Neben dieser inneren Verunsicherung sind es auch veränderte äußere Umstände, die den „Westen“ herausfordern. Infolge der Auflösung des Ost-West-Konflikts sind neue Kraftfelder entstanden bzw. sichtbar geworden. Teile der Welt, die unter der bipolaren Ordnung etwas herablassend als die „dritte Welt“ bezeichnet wurden, haben sich längst emanzipiert oder holen dies in großen Schritten nach (bspw. Südkorea, Japan, Singapur, China, Indien oder auch die Golfstaaten²⁰). Die westliche

¹⁷ Kaim, a. a. O.

¹⁸ Vgl. etwa: Hersh, Die Befehlskette.

¹⁹ Vgl. etwa: Zick, S. 19.

²⁰ Vgl. zu dieser Entwicklung Walsh, a. a. O.

Kultur scheint auf diesen „clash of civilizations“²¹ nur ungenügend vorbereitet zu sein, auch wenn durch den angeblich politisch korrekteren Begriff „globaler Süden“ offenbar zumindest verbal anerkannt werden soll, dass manche Staaten der ehemals „dritten Welt“ keine Entwicklungsländer mehr sind. Gerade weil deren Emanzipation weitestgehend wirtschaftlicher Art ist und nicht unbedingt einen Zugewinn an Freiheit bewirkt hat, stellt sie das traditionelle westliche Narrativ infrage, dass Wohlstand und Freiheit einander bedingen²².

Und schließlich tragen die unbeantwortete Frage, wo die geografische Grenze zwischen dem „freiheitlichen Westen“ und dem „autokratischen Osten“ zu ziehen ist²³, sowie die „postimperialen Phantomschmerzen“²⁴, die Russland nach dem Verlust der hegemonialen Rolle seines Vorgängerstaates Sowjetunion empfindet, zur Destabilisierung der Europäischen Union bei. Wegen der unterschiedlichen Auffassungen über den Umgang hiermit wirkt sich das Einstimmigkeitsprinzip bei gewissen Schlüsselentscheidungen plötzlich als eine Art Veto-Privileg aus. Eine innere Destabilisierung der EU ist aber angesichts dessen, dass die USA sich infolge des Heranwachsens asiatischer Herausforderer (insbesondere Chinas) zunehmend dem pazifischen Raum zuwenden²⁵, das letzte, was Europa jetzt gebrauchen kann. Falls Europa schutzlos der Aggression aus dem Osten ausgeliefert sein sollte, müsste es seine Verteidigung selbst in die Hand nehmen – angesichts der Fliehkräfte in der EU eine Aufgabe, die jedenfalls in absehbarer Zeit kaum zu bewältigen sein wird.

Vor diesem dynamischen oder gar explosiven Hintergrund vom „Ende der Geschichte“ zu reden, klingt deshalb eine Generation nach der „Wende“ geradezu naiv.

Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass die Schlagworte sich geändert bzw. angepasst haben: „Die Welt ist aus den Fugen geraten“ (Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier²⁶) ist eine knappe und sicherlich zutreffende Feststellung, aber auch

²¹ Huntington, a. a. O.

²² Nach Menzel, Übergang, (S. 53) fördert in China auch der Konfuzianismus den Aufstiegswillen.

²³ Vgl. hierzu Menzel, Übergang, S. 63.

²⁴ Münkler, Welt in Aufruhr, S. 70.

²⁵ Lieberthal, a. a. O.; Blackwill and Fontaine, a. a. O.

²⁶ Rede beim Deutschen Evangelischen Kirchentag, Stuttgart, am 07.06.2015, <https://www.auswaertiges-amt.de/de/newsroom/150607-rede-bm-kirchentag-kofi-annan/272218>, offenbar in Anlehnung an Wallerstein, *Immanuel*, The World is out of Joint, Oxfordshire 2015. Zuletzt aufgerufen am 18.07.24 um 11:28 Uhr.

nicht mehr als das. Aus ihr spricht eher Ratlosigkeit; eine Perspektive bietet sie jedenfalls nicht. Wenn Bundeskanzler Olaf Scholz angesichts des russischen Überfalls auf die Ukraine seit 2022 von „Zeitenwende“ redet²⁷, so schwingt in dieser Floskel immerhin mit, dass jetzt eine neue Richtung eingeschlagen werden muss - und zwar nicht nur in militärischer Hinsicht, sondern auch in weltpolitischer, wirtschaftlicher, gesellschaftlicher, kultureller und in vielerlei anderer Hinsicht²⁸. Was das heißt, ob und von wem dieser Prozess überhaupt steuerbar ist²⁹ oder ob sich die Welt nach einigen Jahren und mit den entsprechenden Risiken von selbst zurechtgerüttelt haben wird, und schließlich, welchen Platz Europa und Deutschland in einer künftigen multipolaren Welt einnehmen werden, soll nachfolgend erörtert werden.

B. Die Bipolarität in der Zeit des Kalten Krieges

Fast die gesamte zweite Hälfte des vergangenen Jahrhunderts war im Grunde nichts anderes als das Einfrieren eines Zustandes, der sich in der ersten Hälfte herausgebildet hatte. Das Erstarken der USA zur globalen Ordnungsmacht einerseits sowie die Stabilisierung der Sowjetunion und die Erweiterung ihres Einflussbereichs andererseits waren das Ergebnis. Dies hätte für sich gesehen nicht unbedingt zu einer konfrontativen Bipolarität und der damit verbundenen Aufteilung Deutschlands und Europas, wenn nicht sogar der Welt, führen müssen. Ein insofern wesentlicher Faktor war aber sicherlich, dass die Sowjetunion (und in ihrer Nachfolge heute wohl auch Russland) in der Tradition des Zarenreiches ein imperiales Selbstverständnis hatte, das zusätzlich durch den internationalistischen Anspruch ihrer Staatsideologie verstärkt wurde.

Nicht zuletzt die darin liegende oder auch nur subjektiv empfundene Bedrohung³⁰ bewirkte, dass auch „der Westen“ sich auf seine gemeinsamen Werte besinnen und sich entsprechend aufstellen musste: Verschiedene Maßnahmen wie „Marshallplan

²⁷ Regierungserklärung von Bundeskanzler *Olaf Scholz* am 27. Februar 2022; <https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/regierungserklaerung-von-bundeskanzler-olaf-scholz-am-27-februar-2022-2008356>. Zuletzt aufgerufen am 16.08.24 um 21:45 Uhr.

²⁸ *Menzel*, Übergang, S. 8.

²⁹ Im Einzelnen *Bendiek*, a. a. O.

³⁰ Dies hat *Winston Churchill* drastisch in dem bekannten Zitat zum Ausdruck gebracht: „Wir haben das falsche Schwein geschlachtet“ (gemeint war Stalin statt Hitler).

statt Morgenthau³¹ oder die Gründung der NATO sollten Bollwerke gegen den Bolschewismus sein³².

Dass die nachfolgende Epoche auch als „Eiszeit“ bezeichnet wurde³³, hatte gute Gründe: Berlin 1953, Ungarn 1956, der Mauerbau 1961 und der Einmarsch in die Tschechoslowakei 1968 waren Belege dafür, dass das Streben nach Freiheit die Geschichte des Ostblocks wie ein roter Faden durchzogen hat und dass für seine Unterdrückung geheimdienstliche Methoden nicht ausreichten, sondern in regelmäßigen Abständen physische Gewalt zur Stabilisierung des Systems notwendig war. Dies heißt auch, dass es implodieren musste, wenn der Einsatz physischer Gewalt sich als ineffektiv erweisen würde. Nach dem Mauerfall am 9. November 1989 löste die *„bewaffnete Konfrontation der beiden Blöcke ... sich innerhalb weniger Monate in nichts auf; die vormaligen Feindschaften erschienen mit einem Mal als ein einziges großes Missverständnis“*³⁴.

C. Das Ende der Bipolarität und seine unmittelbaren Folgen

Das Ende der Bipolarität hat unmittelbar die denkwürdige Folge gehabt, dass zunächst ein Zustand der Unipolarität zugunsten des verbliebenen Pols eingetreten ist³⁵. Die USA wurden dadurch zumindest zeitweise die „lonely superpower“³⁶, d. h. die erste „wirklich umfassende Hegemonialmacht der Weltgeschichte mit globaler Reichweite in allen gesellschaftlichen Dimensionen“³⁷.

I. Das Ende der Geschichte?

Francis Fukuyama³⁸ hat diesen historischen Einschnitt als den *„Endpunkt der idealen Entwicklung der Menschheit und die Universalisierung der liberalen westlichen Demokratie als finale Stadium menschlicher Regierungsformen“* betrachtet. Diese Sichtweise und die darin liegende Selbstgewissheit lag unausgesprochen vielen politischen Entscheidungen zugrunde, die seinerzeit getroffen worden sind³⁹.

³¹ Steinfeld, a. a. O.

³² Baciu, a. a. O.

³³ Vgl. etwa Münkler, Welt in Aufruhr, S. 12.

³⁴ Münkler, Welt in Aufruhr, S. 31.

³⁵ Präsident Bush (senior) sprach sogar von einer „New World Order“ (Menzel, Übergang, S. 319).

³⁶ Ein von Huntington geprägter Begriff (zitiert nach Menzel, Ordnung, S. 1081).

³⁷ Menzel, Ordnung, S. 1022; Hiller von Gaertringen, S. 7 ff.

³⁸ Das Ende der Geschichte.

³⁹ Menzel, Übergang, S. 42.

1. Die Selbstschwächung Deutschlands und Europas

Hierzu gehörte in erster Linie eine damals durchaus sinnvolle bzw. sogar notwendige militärische Selbstschwächung Deutschlands. Die beiden vereinigten Armeen mit mehr als einer Dreiviertelmillion Menschen wären von den Nachbarstaaten als Bedrohung empfunden worden und wären deshalb ein Hindernis für die Wiedervereinigung gewesen. Deutschland *musste* also abrüsten⁴⁰. Die dadurch bewirkten Einsparungen konnten die immensen Kosten der Wiedervereinigung zumindest zum Teil kompensieren und waren deshalb als „Friedensdividende“ (so der damalige Bundeskanzler Helmut Kohl) hochwillkommen⁴¹.

Auch die in Deutschland stationierten Truppen der Siegermächte waren in dem bisherigen Umfang nicht mehr nötig. *„So kam es, dass aus einem Land mit der weltweit höchsten Militärdichte quasi über Nacht eines wurde, dass sich im Vergleich zur vorangegangenen Zeit als geradezu demilitarisiert ausnahm“*⁴².

2. Die Bereitschaft zur Einbindung Russlands

Die ursprüngliche Bereitschaft des früheren Westens, Russland und andere Staaten des ehemaligen Ostblocks einzubinden, entsprach dieser inneren Logik. Der erste russische Präsident Boris Jelzin weckte am 20. Dezember 1991 hohe Erwartungen, als er einen russischen NATO-Beitritt zum „langfristigen politischen Ziel“ erhob⁴³. Noch im Jahr 2000 soll Putin Präsident Clinton gefragt haben, was er von diesem Plan halte⁴⁴. Auch wenn solche Äußerungen heute wie aus der Zeit gefallen wirken, so spiegeln sie doch das politische Klima des ersten Nachwende-Jahrzehnts wider⁴⁵.

Putins Rede vor dem Deutschen Bundestag am 25. September 2001⁴⁶ enthielt allerdings bereits eine Mahnung, als er (auf Deutsch) sagte: *„Wir leben weiterhin im alten Wertesystem. Wir sprechen von einer Partnerschaft. In Wirklichkeit haben wir*

⁴⁰ Münkler, Welt in Aufruhr, S. 32.

⁴¹ Vgl. etwa Münkler, Welt in Aufruhr, S. 34.

⁴² Münkler, Welt in Aufruhr, S. 35.

⁴³ Schmid, a. a. O.

⁴⁴ Reilly, Patrick, Putin says Bill Clinton told him Russia could join NATO before pulling back hours later: ‘You tricked us’, New York Post vom 8. Februar 2024, <https://ny-post.com/2024/02/08/news/putin-says-bill-clinton-told-him-russia-could-join-nato-before-pulling-back-hours-later/>. Zuletzt aufgerufen am 05.08.24 um 13:59 Uhr.

⁴⁵ Vgl. Neumann, S. 187 ff.

⁴⁶ Putin, Deutscher Bundestag.

aber immer noch nicht gelernt, einander zu vertrauen. Trotz der vielen süßen Reden leisten wir weiterhin heimlich Widerstand. Mal verlangen wir Loyalität zur NATO, mal streiten wir uns über die Zweckmäßigkeit ihrer Ausbreitung.“

II. Die Verschiebung der Einflusszonen zugunsten des Westens

Vor Putin hatte bereits der letzte Präsident der Sowjetunion, Michail Gorbatschow, im Zuge der Umwälzungen in Europa nach 1989 darauf bestanden, dass sich die NATO nicht nach Osten ausdehnen durfte⁴⁷. Die letzten Jahre haben jedoch das Gegenteil belegt. Unabhängig davon, ob und ggf. welche Zusagen insofern seinerzeit von westlicher Seite gemacht worden sind⁴⁸, musste Russland diese Entwicklung mit Sorge betrachten und sich bedroht fühlen⁴⁹ – jedenfalls wenn man unterstellt (oder unterstellen muss), dass Russland nach einer kurzen Phase der Verunsicherung und Neuorientierung wieder in alte autokratische Strukturen und Denkweisen zurückgefallen ist⁵⁰ und zudem offensichtlich von einer Art Rollentausch ausgeht in der Weise, dass es jetzt Russland ist, das die Werte des Abendlands gegen einen moralisch verfallenden Westen zu verteidigen hat⁵¹.

Jedenfalls wurde der Ukraine-Krieg von Russland unter anderem mit diesem Bedrohungsgefühl begründet⁵², wobei infolge des hierdurch im Westen erzeugten spiegelbildlichen Bedrohungsgefühls das Gegenteil erreicht wurde, nämlich dass mit Finnland und Schweden zwei weitere Länder der NATO beigetreten sind (2023 bzw. 2024), was wiederum das Bedrohungsgefühl bei der russischen Regierung noch weiter verstärkt haben dürfte.

III. Der Revisionismus Russlands

Aus dem „weltpolitischen Biedermeier“⁵³ in der ersten Phase nach der „Wende“ hätten die Europäer spätestens 2005 jäh erwachen müssen, als Putin in seiner Rede zur Lage der Nation den Zerfall der Sowjetunion als „die größte geopolitische

⁴⁷ Münkler, Welt in Aufruhr, S. 67.

⁴⁸ Adomeit, a. a. O.

⁴⁹ Marshall, S. 11.

⁵⁰ Der Oppositionspolitiker *Wladimir Ryschkow*: „Putin denkt in den Kategorien des 19. Jahrhunderts“, vgl. etwa *Schumann*, a. a. O.

⁵¹ *Greifenstein*, a. a. O.

⁵² Vgl. etwa *Graham*: What Does Putin Really want in Ukraine?

Council on Foreign Relations, 16 May 2024, <https://www.cfr.org/expert-brief/what-does-putin-really-want-ukraine>. Zuletzt aufgerufen am 30.07.24 um 17:04 Uhr.

⁵³ Münkler, Welt in Aufruhr, S. 16.

*Katastrophe des 20. Jahrhunderts*⁵⁴ bezeichnete. Dass er dies nicht bloß resignativ gemeint hat, sondern dass hieraus revisionistische Konsequenzen erwachsen, wurde durch die vielen Kriege belegt, die Russland zur Wiederherstellung seiner ehemaligen Hegemonialrolle damals bereits geführt hat und noch führen würde: Transnistrien und Abchasien (1992/93), Tschetschenien (1994 - 1996 sowie 1999 - 2009), Georgien (2008) sowie Ukraine (2014 und 2022 bis heute)⁵⁵.

Dass Russland im Vergleich zur Sowjetunion heute als revisionistisch und expansiv wahrgenommen wird, beruht auf einer gewissen Kurzsichtigkeit. Stalin hatte es nach dem Zweiten Weltkrieg, also auf der Schwelle vom „Heißen“ zum „Kalten Krieg“, geschafft, den sowjetischen Einflussbereich bis tief nach Europa auszudehnen. Die Sowjetunion und ihr Einflussbereich waren deshalb von Beginn des Kalten Krieges an saturiert. Russland empfindet sich dagegen heute offenbar als eine Art „verstümmelte Sowjetunion“. Selbst wenn sein Streben nicht die Expansion, sondern die Konsolidierung sein sollte⁵⁶, würde eine Rückgängigmachung der „größten geopolitischen Katastrophe des 20. Jahrhunderts“ aber jedenfalls bedeuten können, die jetzt unabhängigen ehemaligen Sowjetrepubliken wieder dem Imperium einzuverleiben. Eine Absicht Russlands kann deshalb nicht ausgeschlossen werden, in Europa zumindest die baltischen Staaten wieder anzugliedern.

IV. Die Auswirkungen auf die Europäische Union

Unabhängig davon, ob diese Perspektive realistisch ist oder ob sie wegen der Beistandsverpflichtung nach Artikel 5 des Nordatlantikvertrages und der Möglichkeit einer daraus folgenden globalen Eskalation von vornherein ausgeschlossen werden kann, macht sie deutlich, dass Europa sich wehrhaft machen muss, zumal die USA – ob mit oder ohne Trump – sich künftig eher auf den pazifischen Raum konzentrieren werden, da dort wegen China die größere Bedrohungslage gesehen wird⁵⁷. Auf der Tagesordnung muss die „Rückkehr der Selbsthilfe“⁵⁸ stehen. Dies zwingt nicht nur zu einer Wiederherstellung der personellen und sachlichen Fähigkeiten der Armeen Europas, sondern auch zu einer verstärkten militärischen

⁵⁴ *Putin*, Föderationsversammlung.

⁵⁵ Russlands Kriege der letzten 30 Jahre und ihre Folgen, <https://www.ukrainer.net/russische-kriege/>. Zuletzt aufgerufen am 07.08.24 um 12:42 Uhr.

⁵⁶ *Münkler*, *Welt in Aufruhr*, S. 69 f.

⁵⁷ Vgl. *Horton and Natanson*, a. a. O.

⁵⁸ *Menzel*, *Übergang*, S. 59.

Zusammenarbeit bis hin zur Supranationalisierung. Die vergangenen gut dreißig Jahre haben jedoch wenig Anlass für den Optimismus gegeben, dass die Mitgliedstaaten diese Bastion nationaler Souveränität aufgeben würden. Das Aufkommen rechtspopulistischer Kräfte in nahezu allen Mitgliedstaaten lassen dies jedenfalls in näherer Zukunft nicht als sehr realistisch erscheinen⁵⁹.

D. Die Verunsicherung des Westens

Diese im Vergleich zum Kalten Krieg völlig veränderte politische Situation trifft auf eine zunehmende Verunsicherung der westlichen Gesellschaften, die eine Reihe von Gründen hat.

I. Der 11. September 2001 und zwanzig Jahre Afghanistan

Wie oben (A.) bereits erwähnt, haben die terroristischen Anschläge des 11. September 2001 und die Folgeereignisse tiefe Spuren in den westlichen Gesellschaften hinterlassen, die bis heute nachwirken. Auch die juristische Aufarbeitung ist im Ergebnis ungewiss⁶⁰ und könnte die politische Situation im Nahen Osten zusätzlich belasten. Hierzu gehört auch die Frage, ob es den USA gelingt, ein neues Kapitel in den Beziehungen zu Saudi-Arabien aufzuschlagen oder ob die dortigen Machthaber ihre Zusammenarbeit mit den BRICS-Staaten weiter verstärken und damit zusa- gen ins „chinesische Lager“ abwandern⁶¹ (vgl. hierzu noch unten S. 34). Dies hätte für eine künftige Weltordnung erhebliche Konsequenzen.

II. Der Einwanderungsdruck auf die westlichen Gesellschaften

Die Verunsicherung und damit der Rückzug in nationales Gedankengut wird nicht zuletzt dadurch gefördert, dass die westlichen Gesellschaften seit einigen Jahren mit einer deutlichen Zunahme einer zum Teil unkontrollierten und unkoordinierten Einwanderung konfrontiert sind. Dies ist ein weltweites Phänomen, trifft aber die westlichen Gesellschaften wegen ihres höheren Wohlstandsniveaus ganz

⁵⁹ Zur Komplexität dieses Phänomens vgl. *van Kessel* a. a. O.

⁶⁰ Dies gilt sowohl für die strafrechtliche Aufarbeitung (Pentagon head Lloyd Austin revokes plea deals with 9/11 attack suspects, Al Jazeera of 3 August 2024, <https://www.aljazeera.com/news/2024/8/3/pentagon-head-loyd-austin-revokes-plea-deals-with-9-11-attack>, zuletzt aufgerufen am 04.08.24 um 15:01 Uhr) als auch für die zivilrechtliche Behandlung der Ansprüche der Hinterbliebenen (US District Court, SDNY, Hearing of 31 July 2024 in re: Terrorist Attacks on September 11, 2001).

⁶¹ *Friedrich Naumann* Foundation, a. a. O.

besonders⁶². Die USA und die EU und nicht zuletzt Deutschland sind insofern besonders attraktiv.

Ein Abebben dieser Welle ist nicht abzusehen. Im Gegenteil, es ist eher wahrscheinlich, dass Migration, Flucht und Vertreibung im 21. Jahrhundert weltweit eine zunehmende Rolle spielen werden. Während 2007 ca. 37 Millionen Menschen auf der Flucht waren, waren es 2021 bereits ca. 84 Millionen⁶³.

Die Beweggründe für Menschen, ihr Heimatland zu verlassen und ein neues Leben in einem anderen Land zu beginnen, sind vielfältig und lassen deshalb keine Pauschalerklärungen bzw. -lösungen zu. In zu vielen von Gewalt, Armut und Krankheiten geprägten Regionen herrscht Unklarheit über eventuelle territoriale Neuordnungen. Auch repressive Regimes, unzureichende ökonomische Chancen in den Herkunftsländern oder auch Dürre oder sonstige Naturkatastrophen können Gründe für Fluchtbewegungen sein⁶⁴.

Was die Auswirkungen auf den „Westen“ anlangt, muss insofern zwischen „internally displaced persons“ (IDP - Menschen, die innerhalb ihres Heimatlandes von einer Region in eine andere fliehen) und „externally displaced persons“ (EDP - Menschen, die ihr Heimatland verlassen und Schutz und Sicherheit in einem anderen Staat suchen) unterschieden werden. Die größten Zuwanderungswellen von EDP nach Deutschland in jüngerer Zeit waren 2015 und 2021 zu verzeichnen. Die Menschen, die vorwiegend aus Bürgerkriegsländern kamen (Syrien, Afghanistan, Somalia, Sudan, Kongo, etc.), fliehen sowohl nach Europa als auch in die Nachbarländer der Herkunftsstaaten mit der Folge, dass sich der Konflikt in die Einwanderungsländer verlagert („horizontale Eskalation“). Diese Konfliktverlagerung führt in den Einwanderungsländern naturgemäß zu einer Verstärkung von dort ohnehin vorhandenen Abwehrreaktionen⁶⁵.

Das Bemühen, diesen Reaktionen durch Eindämmung der Migration entgegenzuwirken, bewirkt oftmals das Gegenteil. Die Idee, dass bei einer Verstärkung von

⁶² Vgl. hierzu *Harari*, S. 263.

⁶³ *Masala*, S. 131.

⁶⁴ *Masala*, a. a. O.

⁶⁵ *Masala*, S. 131 f.

„good governance“ die Menschen keinen Grund hätten zu fliehen, ist zwar als solche richtig, aber als Handlungsempfehlung nicht umsetzbar. Denn das würde schon im Ansatz daran scheitern, dass aus westlicher Sicht eine gute Regierung Grundsätze wie Pressefreiheit, Gewaltenteilung oder Gleichberechtigung beinhalten müsste, was allerdings an der Realität vieler Staaten vorbeigeht. Selbst wenn es dort Bürger gäbe, die diese Ideen unterstützen würden, würden diese im eigenen Land womöglich auf Ablehnung und Probleme stoßen. Da dann für genau diese Bürger Emigration die einzig mögliche Lösung sein könnte, würde aus „Fluchtursachenbekämpfung“ oftmals unbeabsichtigt „Fluchtursachenschaffung“⁶⁶.

Aber nicht nur durch weitere, sondern auch durch bereits abgeschlossene Migration können Konflikte übertragen werden. Beispielsweise wird infolge der muslimischen Einwanderung nach Europa der Nah-Ost Konflikt zwischen Israel und Palästina vielfach zum Streit- und Eskalationsthema. Im Interesse der Vermeidung von gewaltsamen Auseinandersetzungen können sich viele europäische Staaten grenzenlose Solidarität mit Israel in Zukunft womöglich nicht mehr leisten⁶⁷. Dies verstärkt das Gefühl innerhalb der „Bestandsbevölkerung“, nicht mehr unbefangene Äußerungen machen zu können, also Einbußen der Meinungsfreiheit hinnehmen zu müssen.

III. Die Polarisierung innerhalb der westlichen Gesellschaften und ihre Folgen

1. Dauerpräsenz des Schrecklichen in der Welt

Ein wichtiger Aspekt in diesem Zusammenhang sind die zum großen Teil ungefilterten Mengen von Informationen, die heute auf die Menschen herabprasseln. Informationen werden längst nicht mehr ausschließlich von Institutionen und Personen aufbereitet und analysiert, die dies gelernt haben und die sich der Wahrheit verpflichtet fühlen⁶⁸. Informationen kommen mittlerweile aus allen möglichen Kanälen - von privaten Influencern ebenso wie von Interessengruppen oder politischen Akteuren. Sie oder die von ihnen genutzte KI haben häufig mit Ausgewogenheit

⁶⁶ Masala, S. 134 f.

⁶⁷ Masala, S. 134.

⁶⁸ Vgl. etwa Bundeszentrale für politische Bildung, <https://www.bpb.de/themen/medien-journalismus/desinformation/>, zuletzt aufgerufen am 04.05.2025 um 18:56 Uhr.

nichts mehr im Sinn; vielfach verbreiten sie zielgerichtet sog. Fake News. Hinzu kommt, dass das, wofür sich ein Nutzer durch mehrfaches „Anklicken“ besonders zu interessieren scheint, vom Algorithmus ausgesucht und angeboten wird mit der Folge, dass er in eine Art Informationstunnel hineingerät und diesen mit der objektiven Welt verwechselt⁶⁹. Die „Dauerpräsenz des Schrecklichen“⁷⁰, verbunden mit einem solchen Tunnelblick muss unausweichlich zu einer Fragmentierung der Wahrnehmung und damit auch zu einer Aufspaltung der Gesellschaft in verschiedene Wahrnehmungswelten führen.

Die Beispiele für Themen, die die Menschen beunruhigen und verunsichern, sind vielfältig. Eine künftige Ordnung wird sie bewältigen müssen. Die wichtigsten sind⁷¹ meiner Einschätzung nach:

Der radikale Islamismus und der damit verbundene Terrorismus ist sicherlich eine der größten Herausforderungen für die Sicherheit westlicher Gesellschaften⁷² und wird es auch in absehbarer Zukunft bleiben. Es geht bei Gruppierungen wie Al-Qaida zwar in erster Linie um den Hass gegen westliche Wertvorstellungen, jedoch auch gegen die westliche Politik der Einmischung. Ursache und Wirkung stacheln sich hier offenbar gegenseitig an. Jedenfalls scheinen diese Interventionen nicht dazu geeignet zu sein, Konflikte zu lösen, sondern führen eher dazu, dass Krisen befeuert oder neue Konfliktlinien entstehen. Selbst Fukuyama mit seinem „Ende der Geschichte“ musste später zugeben, dass er die Ausstrahlungskraft des radikalen Islamismus falsch eingeschätzt hatte. Dieser sei auf ideologischer Ebene der größte Herausforderer der liberalen Demokratien⁷³. Und der Westen hat dazu beigetragen, dass er es werden konnte⁷⁴.

Der menschengemachte Klimawandel stellt eine zunehmende und existenzielle Bedrohung dar, zu der westliche Denkweise einen nicht unerheblichen Beitrag geleistet hat. Die Aufklärung, kapitalistisches Wirtschaften und die Vorstellung, dass der

⁶⁹ Siehe auch: *Zimmer*, a. a. O.

⁷⁰ *Münkler*, Welt in Aufruhr, S. 19.

⁷¹ *Mölling*, S. 22 ff. nennt insofern die Geopolitik, die Geoökonomie, Technologien, Verteidigung, Klimakrise und Konflikte.

⁷² *Harari* (S. 293) relativiert diese Bedrohung, indem er sie anderen Bedrohungen gegenüberstellt (Autoverkehr, Diabetes und Luftverschmutzung).

⁷³ *Fukuyama*, They can only go so far.

⁷⁴ *Masala*, S. 44.

Mensch die Natur zähmen und sich untertan machen sollte, haben dazu geführt, dass wirtschaftliches Wachstum lange Zeit als gleichbedeutend mit Fortschritt angesehen wurde und die Natur ausgebeutet werden konnte, solange Menschen davon profitieren⁷⁵.

Auch wenn seit den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts zunehmend das Bewusstsein wächst, dass diese Wirtschaftsweise nicht „nachhaltig“ ist⁷⁶, konnte die fortschreitende Erderwärmung nicht verhindert werden. Überflutungen, Dürren oder andere Naturkatastrophen werden dazu führen, dass Konflikte zunehmen und die Migration weiter steigen wird⁷⁷ oder Menschen in die Kriminalität getrieben werden. So hat der ehemalige Generalinspekteur der niederländischen Armee, Tom Middendorp, während seiner Zeit in Somalia zum Problem der dort grassierenden Piraterie gesagt: *„Diese Piraten waren in Wirklichkeit Bauern oder Fischer, die ihr Geld nicht mehr verdienen konnten, weil die Erwärmung des Wassers ihren Fang vertrieben hatte“*⁷⁸.

Die eher bescheidenen Erfolge beim Versuch, die Pariser Klimaziele einzuhalten, erhöhen in weiten Kreisen der Bevölkerung das Gefühl von Verunsicherung und Bedrohung oder stoßen bei den Produzenten fossiler Energie auf Widerstand. Es ist wohl kein Zufall, dass Länder wie Russland oder Saudi-Arabien in den vergangenen Jahren oftmals internationale Anstrengungen zum Klimaschutz verlangsamt oder ganz blockiert haben⁷⁹.

Der in Deutschland für 2038 beschlossene Kohleausstieg verursacht allerdings ebenfalls innenpolitische Probleme. Ein totaler Ausstieg würde einige Regionen vor allem im Osten Deutschlands, einer ungewissen Zukunft aussetzen. Die daraus entspringende Angst und das Gefühl, zurückgelassen bzw. nicht mehr wertgeschätzt zu werden, ist ein nicht zu unterschätzender Faktor bei der zunehmenden Entfremdung dieser Regionen⁸⁰.

⁷⁵ Neumann, S. 257.

⁷⁶ Neumann, S. 258.

⁷⁷ Neumann, S. 257 ff.

⁷⁸ Neumann, S. 266.

⁷⁹ Götze, a. a. O.

⁸⁰ Neumann, S. 269.

Wenn in naher Zukunft keine großen Schritte zur Erreichung der Klimaziele getätigt werden, könnte man fast behaupten, liberale Lebensformen hätten sich selbst besiegt: Stark genug, um sich die Erde untertan zu machen; aber zu schwach, um die daraus entstandenen Konsequenzen zu bewältigen⁸¹.

2. Zunehmende Fragmentierung und Polarisierung

Ob zunehmende Fragmentierung und Polarisierung eine reale Bedrohung für den Zusammenhalt der westlichen Gesellschaften darstellen, wird die Zukunft zeigen. Festzustellen ist jedoch, dass die politische Umsetzung des eigenen Weltbildes heute immer weniger durch Orientierung an einer der herkömmlichen politischen Parteien stattfindet. Nicht nur Rechts-Links-Muster verschwimmen (BSW und AfD sind sich in ihrer Sichtweise auf Russland durchaus einig), sondern auch die Grenzen zwischen den herkömmlichen Parteien. „Rechts“ will heute auch in der CDU oder CSU kaum einer mehr sein, um nicht mit „rechtsradikal“ gleichgesetzt zu werden. Warum also sollte jemand, der „Grün“ nicht mehr will, diese Parteien wählen? Und die SPD als älteste deutsche Partei hat ihre Stammwählerschaft in den letzten Jahren heftig irritiert und zum großen Teil bereits verloren⁸².

Die Ordnungs- und Bündelungsfunktion der sog. Volksparteien ist offenbar nicht mehr in der Lage, die Gesellschaft in größeren Meinungsblöcken zusammenzuhalten. Die Folge scheint zu sein, dass die Menschen sich immer weniger gegenseitig „ertragen“ und einen Hang entwickeln, sich von jedem, der nicht der eigenen Meinung ist, zu distanzieren. Das Bedürfnis, sich als Element einer Gesellschaft zu empfinden, wird von den offiziellen Akteuren nicht mehr hinreichend bedient und sucht sich andere Wege der Erfüllung.

3. Wiedererstarken des Nationalismus

Damit tragen Fragmentierung und Polarisierung offenbar dazu bei, dass der Nationalismus derzeit eine Renaissance erlebt, wie das Aufkommen rechter Parteien in den europäischen Ländern oder die „America first“-Bewegung in den USA belegen.

⁸¹ Neumann, S. 269.

⁸² Vgl. etwa *Debus/Geuer*, SPD in Hessen – Warum die Partei ihre Stammwähler verloren hat, Deutschlandfunk vom 19.10.2023, <https://www.deutschlandfunk.de/spd-in-hessen-warum-die-partei-ihre-stammwähler-verloren-hat-dlf-2929ebd7-100.html>. Zuletzt aufgerufen am 13.08.24 um 21:22 Uhr.

Dass Nationalismus zu Aggression und Abgrenzung nach außen führen kann, ist von der Geschichte hinreichend belegt worden; in den heutigen westlichen Gesellschaften mit ihren multikulturellen Strukturen bewirkt er aber eher Abgrenzung und Aggression innerhalb der Gesellschaft⁸³. Die Steuerung einzelner Gruppen von außen (Erdogan⁸⁴) oder die aus dem Herkunftsland mitgebrachte Feindschaft zwischen dort rivalisierenden Gruppen (Türkei⁸⁵, Eritrea⁸⁶ etc.) und die dadurch bewirkten Ablehnungsreaktionen bei Teilen der Bestandsbevölkerung trägt zur Rückbesinnung auf sich selbst bei. Die verschiedenen Volksgruppen geben sich dem Gefühl hin, dass sie intern etwas verbindet, das stärker ist als die Bindung zu anderen sozialen Gruppen. Dabei können verbindende Elemente eine gemeinsame Abstammung, eine gemeinsame Kultur oder ein geteilter historischer Mythos sein. Problematisch ist, dass zur Identifizierung mit einer Volksgruppe spiegelbildlich die Abgrenzung von anderen Volksgruppen gehört. Denn die Definition des „Wir“ in der Abgrenzung zum „Die“ birgt die Gefahr eines „Wir sind besser als Die“, d. h. eines Umschlagens von Nationalismus in „Hypernationalismus“ oder „nationalen Chauvinismus“ in sich⁸⁷. Dieser Hypernationalismus kann gleichzeitig Ausdruck einer gefühlten oder tatsächlichen Bedrohung durch eine andere Volksgruppe sein. In dieser Kombination eines sich überlegen und sich gleichzeitig bedroht Fühlens liegt ein enormes Konfliktpotenzial, das die bestehenden Strukturen stark herausfordert. So streben Volksgruppen ohne eigenen Staat oftmals nach autonomen Regionen (Kurden) oder nach einer Föderation innerhalb bereits existierender Staaten (Somalia), oder sie wollen gar ihre vollständige Unabhängigkeit erreichen (bspw. Kosovo).

Ob sich dieses Virus auch in den angestammten westlichen Gesellschaften festsetzt, ist glücklicherweise noch nicht zu erkennen (Gegenbeispiele sind allerdings Schottland und Katalonien). Umgekehrt ist aber leider genauso wenig zu erkennen, dass der Begriff „Nation“ positiv im Sinne eines „nation building“⁸⁸ genutzt wird, d. h. im Sinne des Versuchs, verschiedene rivalisierende Gruppen unter einem gemeinsamen Dach zu vereinen (bspw. im Sinne einer „europäischen Nation“).

⁸³ Vgl. *Kukathas* a. a. O.

⁸⁴ Vgl. *Cornell* a. a. O.

⁸⁵ Vgl. Verfassungsschutz Baden-Württemberg a. a. O.

⁸⁶ Vgl. *Hirt* a. a. O.

⁸⁷ *Harari*, S. 214.

⁸⁸ Vgl. hierzu etwa *Utz*, a. a. O.

Dieser neue und bisher unbewältigte Aufschwung des Nationalismus⁸⁹ im Sinne einer fragmentierten Gruppenidentifizierung bringt somit Gefahren für die regionale und globale Stabilität mit sich⁹⁰. Er wird deshalb auch einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf die Neuordnung der Kräfteverhältnisse auf der Welt haben. James B. Rule sagt über die künftige Ordnung der Welt⁹¹: „*All that we know for sure is that it won't resemble what went before – and that nationalism will count much more than before, both within states and in relations among them.*”

4. Auswirkungen auf die Demokratie

Es ist geradezu unausweichlich, dass sich Fragmentierung und Polarisierung durch Gruppenidentifizierung auf das demokratische Gefüge in den westlichen Gesellschaften auswirken werden. Vertreter des Volkes kann man nur sein, wenn sich die Bevölkerung eines Landes wirklich als eine gemeinsame Gruppe empfindet⁹² und nicht als Zusammenfassung verschiedener Einzelgruppierungen mit separaten und womöglich gegensätzlichen Eigeninteressen. Es ist nicht auszuschließen, dass politische Parteien künftig nicht mehr in erster Linie Weltanschauungsparteien sind, sondern Lobbyvereinigungen der jeweiligen Einzelgruppierungen. Die Folge wäre, dass das Parlament dann paritätisch zusammengesetzt sein müsste und dass Politik dann in erster Linie austarierte Klientelpolitik für deren jeweilige Partikularinteressen wäre. Dies würde die westlichen Verfassungen und den ihnen zugrundeliegenden Demokratiebegriff stark herausfordern bzw. sogar infrage stellen.

5. Zunehmende Attraktivität autokratischer Modelle

Angesichts dieser Gemengelage fühlen sich viele Menschen in ihrem unmittelbaren Lebensumfeld verunsichert oder sogar in ihrer Zukunft bedroht bzw. empfinden gegenüber diesen Bedrohungen eine gewisse Hilflosigkeit, die auch in Aggression umschlägt. Der Staat scheint sich zurückzuziehen und die Situation immer schneller ins Unkontrollierbare abzugleiten. Strategien sind jedenfalls für viele nicht erkennbar oder werden möglicherweise nicht hinreichend vermittelt. Die Folge ist, dass

⁸⁹ Masala, S. 108 ff.

⁹⁰ Harari, S. 217 f.

⁹¹ Zitiert nach Masala, S. 108.

⁹² Vgl. zu der Problematik des Begriffs „Staatsvolk“ im Einzelnen Thiele, a. a. O., S. 103 ff.

das Vertrauen in die Demokratie zurückgeht und autokratische Organisationsformen attraktiver werden⁹³.

Auch wenn Demokratien unbestritten den Vorteil haben, dass sie die Vor- und Nachteile, die Chancen und Risiken eventueller Strategien abwägen, so ist der Entscheidungsprozess doch recht langwierig, was in einen Widerspruch zu den kurzfristigen demokratischen Zyklen der Legislaturperiode und der Regierungsbildungen zu geraten scheint.

Demgegenüber haben Autokratien gegenüber demokratischen Systemen den scheinbaren Vorteil, dass sie ihre Strategien nicht nur langfristig planen und umsetzen können, sondern auch zu schnelleren Entscheidungen in der Lage sind. Angesichts dessen, dass die Bewältigung der derzeitigen Probleme (Migration, Klimawandel etc.) einen langen Atem braucht, wächst bei den einen die Sympathie für autokratische Modelle (rechtspopulistische Gruppierungen) und bei anderen nimmt die Bereitschaft, demokratische Werte tatsächlich als „Werte“ anzusehen und ihre Spielregeln zu akzeptieren, offenbar deutlich ab (Teile der Klimaschutzbewegung⁹⁴).

E. Die Herausbildung neuer Krafffelder

Im Gegensatz zu den verunsicherten Gesellschaften des Westens scheinen andere „nicht-westliche“ Gesellschaften vor Selbstbewusstsein zu strotzen (insbesondere China und Russland). Eine solche Kräfteverlagerung ist geschichtlich allerdings nicht unbedingt etwas Neues.

I. Geschichtliche Ähnlichkeiten

Geschichte wiederholt sich bekanntlich nie eins zu eins – sonst könnte man ja daraus lernen. *Münkler*⁹⁵ verweist in diesem Zusammenhang zu Recht darauf, dass es bei einem Vergleich mit historischen Situationen nicht um eine exakte Kongruenz

⁹³ *Manow*, Kann die Demokratie die Klimakatastrophe bewältigen? Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 06.08.2024, <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debat-ten/klimaschutz-kann-die-demokratie-die-klimakatastrophe-bewaeltigen-19901075.html>. Zuletzt aufgerufen am 06.08. 24 um 9:20 Uhr.

⁹⁴ *Bender/Freidel*, Klimabewegung am Abgrund, Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 12.11.2022, <https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/radikale-aktivisten-klimabewegung-am-abgrund-18454416.html>. Zuletzt aufgerufen am 09.07.24 um 16:38 Uhr.

⁹⁵ *Welt in Aufruhr*, S. 20 f.

zwischen Vergangenheit, Gegenwärtigem und Zukünftigen gehen kann, sondern nur um Ähnlichkeiten, um Plausibilitäten. Die Rückversicherung bei der Geschichte sei deshalb lediglich so etwas wie eine „Erdung“ des Blicks in die Zukunft⁹⁶.

Wenn man also das Kommen und Gehen von Hegemonen oder Imperien als etwas geschichtlich „Normales“ begreift, so kann man daraus zumindest den Optimismus herleiten, dass nicht etwa das „Ende der Geschichte“ gekommen ist, sondern dass es irgendwie weiter geht. Aber dieses „Irgendwie“ ist es ja gerade, was diese „Zeitenwende“ als bedrohlich erscheinen lässt⁹⁷.

II. Die möglichen künftigen Kraftfelder

1. USA

Es wird schon eine Zeitlang darüber gestritten, ob sich die Zeit der USA als Hegemon dem Ende zuneigt⁹⁸. Dafür spricht, dass die USA seit langem nicht mehr in der Lage sind, Entwicklungen in anderen Bereichen der Welt zu ihren Gunsten zu beeinflussen. Das hängt nicht zuletzt damit zusammen, dass viele Verbündete sich heutzutage weniger abhängig fühlen⁹⁹. Dennoch werden die USA sicherlich bis auf Weiteres der militärisch dominierende Faktor im internationalen System bleiben.

Allerdings wenden sie sich wegen der stärker werdenden chinesischen Konkurrenz¹⁰⁰ zunehmend dem pazifischen Raum zu, was spiegelbildlich ein Abwenden von der Region östlich des Atlantiks bedeutet. Dies wiederum zwingt Europa dazu, sich über seine künftige Rolle in der Welt klar zu werden und sich entsprechend aufzustellen, und zwar nach innen wie nach außen.

⁹⁶ Vgl. auch *Spengler*, a. a. O., nach dessen sog. Zyklentheorie Kulturen und Imperien immer wieder neu entstehen, eine Blütezeit erleben und nach dieser Vollendung wieder untergehen.

⁹⁷ Siehe zu den vier aktuellen Herausforderungen *Mölling*, S. 102 f.

⁹⁸ *Masala*, S. 79.

⁹⁹ *Masala*, S. 67 ff.

¹⁰⁰ Siehe zum relativen „American Decline“: *Menzel*, *Ordnung*, S. 995 ff.

2. China

Der EU-Außenbeauftragte Josep Borrell wurde nach einem Gespräch mit dem chinesischen Außenminister Wang Yi am 9. Juni 2020 mit der Aussage zitiert, dass man keine multilaterale Welt schaffen könne, „ohne dass China daran teilnimmt“¹⁰¹.

China hatte lange Zeit ein aus westlicher Sicht abgeschiedenes Dasein geführt, was sich aber in den letzten Jahren deutlich geändert hat¹⁰². China kann längst zu den asiatischen sog. Tigerstaaten (Japan, Singapur, Süd-Korea etc.) gezählt werden¹⁰³. Die Wirtschaftsleistung lag bis zu Beginn der Corona-Pandemie 43 Mal so hoch wie im Jahr 1978. Mit enormen Summen hat China sein Militär, seine Handelsflotte sowie die Infrastruktur und die Abhängigkeiten seiner Partner ausgebaut¹⁰⁴.

Laut Zimmer¹⁰⁵ ist in China der ausgeprägte Wunsch vorhanden, „*die Welt mittels allgemeiner zivilisatorischer Maßstäbe zu überzeugen*“ und „*die eigene Rationalität unter Beweis zu stellen*“. Es geht China offenbar nicht nur darum, den Traum vom Wiederaufstieg zu verwirklichen, sondern dem „*nationalen Geist Weltzugewandtheit zu verleihen*“.

Eine Folge dieser Einstellung ist unter anderem, dass ein autoritärer Staat wie China¹⁰⁶, der in seiner Entwicklungshilfepolitik Kredite nicht an die Erfüllung bestimmter politischer Normvorstellungen bindet, mittlerweile der größte Kreditgeber für afrikanische Staaten ist¹⁰⁷. Noch im Jahr 2015 hieß es in der amerikanischen Sicherheitsstrategie: „*Die Vereinigten Staaten begrüßen den Aufstieg eines stabilen, friedlichen und wohlhabenden China.*“ Nur sechs Jahre später beschrieb das gleiche

¹⁰¹ Borrell, EU-China Strategic Dialogue: Remarks by High Representative/Vice-President Josep Borrell at the press conference,

https://www.eeas.europa.eu/eeas/eu-china-strategic-dialogue-remarks-high-representativevice-president-josep-borrell-press-conference_und_el. Zuletzt aufgerufen am 17.07.24 um 18:11 Uhr.

¹⁰² Siehe auch zu Chinas Entwicklung seit 1949: Dalio, S. 488 ff.

¹⁰³ Vgl. hierzu Hiller von Gaertringen, S. 216 f.

¹⁰⁴ Vgl. im Einzelnen Sackmann, https://www.finanzen100.de/finanznachrichten/wirtschaft/halb-afrika-haengt-am-roten-tropf-diese-40-laender-sind-von-china-abhaengig_H153499455_76150/. Zuletzt aufgerufen am 23.08.24 um 14:52 Uhr.; Statista, [https://de.statista.com/statistik/daten/studie/151195/umfrage/china-militaerausgaben-seit-1991/#:~:text=Die%20Militärausgaben%20von%20China%20haben,\(Angaben%20in%20jeweiligen%20Preisen\)](https://de.statista.com/statistik/daten/studie/151195/umfrage/china-militaerausgaben-seit-1991/#:~:text=Die%20Militärausgaben%20von%20China%20haben,(Angaben%20in%20jeweiligen%20Preisen).). Zuletzt aufgerufen am 02.09.24 um 14:14 Uhr.

¹⁰⁵ Zimmer, S. 41.

¹⁰⁶ Neumann, S. 242 ff.

¹⁰⁷ Hiller von Gaertringen, S. 81 ff.

Dokument China als größte Bedrohung „für die Stabilität und die Offenheit des internationalen Systems“¹⁰⁸.

China entwickelt sich zunehmend zu einem wichtigen Gegenpol der USA¹⁰⁹. Laut Staatspräsident Xi Jinping soll China die Rolle der globalen Führungsmacht bis 2049, dem hundertsten Geburtstag der Gründung der Volksrepublik, übernehmen¹¹⁰, vorausgesetzt, China kann „seine Einflussosphäre vor allem in Südostasien mittels seiner Identitätspolitik ausbauen“¹¹¹. Es wäre dann nach der *Menzel*'schen Unterscheidung Imperium und Hegemon gleichzeitig.

3. Indien

Indien hat aus verschiedenen Gründen bis auf Weiteres Probleme, zu sich selbst zu finden und ein gleichberechtigter Partner in einer neuen globalen Hegemonialstruktur zu werden. Das Kastensystem, der Gegensatz zwischen Hindus und Muslimen, die zum Teil schreiende Armut großer Bevölkerungsteile und vieles andere mehr sind Hürden, die erst noch überwunden werden müssen¹¹². Indien hat mittlerweile mit etwa 1,4 Milliarden Einwohnern eine größere und zudem jüngere Bevölkerung als China¹¹³, das immer noch an den Folgen seiner Ein-Kind-Politik leidet¹¹⁴. Auch die Wirtschaft wächst unaufhaltsam, vor allem im Bereich von Zukunftstechnologien wie IT¹¹⁵.

Dies alles lässt es als unvermeidlich erscheinen, dass auch Indien jedenfalls langfristig eine geopolitische Rolle spielen wird. Anders als bei China sind aber im Falle Indiens hegemoniale Absichten, d. h. den Willen, andere Länder unter seinen Führungsanspruch zwingen, noch nicht allzu deutlich zu erkennen.

¹⁰⁸ *Neumann*, S. 253.

¹⁰⁹ *Münkler*, Welt in Aufruhr, S. 13.

¹¹⁰ *Menzel*, Übergang, S. 10 und S. 183 ff.

¹¹¹ *Theisen*, S. 130.

¹¹² So auch *Münkler*, Welt in Aufruhr, S. 406.

¹¹³ Vgl. *Yahan* a. a. O.

¹¹⁴ Vgl. *Moritsugu* a. a. O.

¹¹⁵ *Franke/Giesel*, Wird Indien das neue China? Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 17.07.2023, <https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/schneller-schlau/wird-indien-das-neue-china-zehn-grafiken-zeigen-das-potential-19033369.html>. Zuletzt aufgerufen am 21.07.24 um 11:55 Uhr.

4. Europäische Union

Gerade weil die USA sich künftig zunehmend sich selbst (MAGA¹¹⁶-Bewegung) und dem pazifischen Raum zuwenden, ist es für die europäischen Völker und auch für Deutschland keine langfristige Option mehr, sich dem (ehemaligen?) Hegemon USA zu unterstellen. Da ein anderer Hegemon, dem sich Europa (freiwillig oder gezwungenermaßen) unterstellen könnte, nur mit Grausen vorstellbar ist, hat Europa keine andere Wahl, als in einer künftigen Weltordnung ein eigenständiger Machtfaktor zu werden¹¹⁷.

Das größte Hindernis für die EU scheint allerdings insofern ihr Selbstverständnis zu sein. Ihre ursprüngliche friedenssichernde Funktion zwischen den Völkern Europas hat sich erfolgreich erledigt. Die EU muss sich jetzt neu erfinden, wenn sie weltpolitisch nicht marginalisiert werden will¹¹⁸. Sie leidet an einer tiefgreifenden Selbstunterschätzung. Diese ist nur mit einer gewissen „Rücksichtslosigkeit“ überwindbar. Jedenfalls ist das Einstimmigkeitsprinzip bei Schlüsselentscheidungen nicht mehr zukunftsfähig¹¹⁹. Abweichler müssen überstimmt werden können¹²⁰. Dies gilt angesichts der weltpolitischen Herausforderungen insbesondere für die gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik (GASP) einschließlich der Gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik (GSVP)¹²¹.

Es ist sicherlich kein Lösungsansatz, dass zur Durchsetzung von Mehrheitsentscheidungen Tricks angewandt werden müssen, die dann noch anschließend als hohe Staatskunst gefeiert werden. Bundeskanzler Scholz hat Ungarns Premierminister zum Kaffeetrinken geschickt – um so EU-Beitrittsverhandlungen mit der

¹¹⁶ „Make America great again“.

¹¹⁷ *Münkler* rät der EU sogar dazu, ein Arsenal mit Atomwaffen aufzubauen, SPIEGEL Politik vom 29.11.2023, <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/militaerische-abschreckung-herfried-muenkler-raet-europa-zur-atomaren-aufreueung-a-49e8f606-1ca4-4b48-82dd-099d611f33d6>. Zuletzt aufgerufen am 08.08.24 um 15:41 Uhr.

¹¹⁸ Ebenso *Mölling*, S. 19.

¹¹⁹ *Masala*, S. 56 f.

¹²⁰ *Hamann*, EU-Parlament entwirft neuen Plan zur Aufhebung des Einstimmigkeitsprinzips, Euractiv vom 12.07.2023, <https://www.euractiv.de/section/europa-kompakt/news/eu-parlament-entwirft-neuen-plan-zur-aufhebung-des-einstimmigkeitsprinzips/>. Zuletzt aufgerufen am 31.07.24 um 17:29 Uhr.

¹²¹ Vgl. zur europäischen Sicherheitsordnung in historischer Perspektive *Mölling*, S. 49 ff.

Ukraine zu ermöglichen. Und dafür hat Orban noch Milliarden bekommen und kann die EU erneut erpressen¹²².

Eine entsprechende Neustrukturierung der EU kann nur gelingen, wenn sie von der europäischen Bevölkerung mitgetragen wird. Das Wiederaufkommen des Nationalismus deutet allerdings nicht gerade auf das gemeinsame Grundverständnis hin, das einer institutionellen Neuausrichtung den notwendigen Schub geben könnte. Das tief sitzende Misstrauen gegen „die in Brüssel“ und der zunehmende Verlust des Vertrauens in die Funktionsfähigkeit der Demokratie ist jedenfalls kein guter Nährboden. Die Europäische Union hat deshalb jede Mühe, Imperium zu werden bzw. zu bleiben. Hegemoniale Ansprüche sind dagegen bei ihr nicht zu erwarten¹²³, zumal der ehemalige Hegemon aus kolonialer Vorzeit, das Vereinigte Königreich, längst ausgeschieden ist¹²⁴ und seine Rolle bis heute nicht gefunden hat¹²⁵.

5. Russland

Russland ist neben der EU der schwächste Kandidat der denkbaren künftigen Hegemonialmächte. Die Zukunft wird zeigen, ob das derzeitige aggressive Verhalten einen Wiederaufstieg oder den endgültigen Untergang des Landes als politisch relevanter Akteur bewirken wird¹²⁶. Das traditionelle imperiale Selbstverständnis und sein Anspruch, seine Nachbarn zu beherrschen, steht nicht nur im Widerspruch zu den tatsächlichen Fähigkeiten des Landes, sondern verschleißt diese Fähigkeiten obendrein in revisionistischen Kriegen. Ob das Land eine solche zweite „imperiale Überdehnung“ (nach der Sowjetunion) aushält, ist ausgesprochen fraglich. Der Reichtum des Landes, der im Wesentlichen auf dem Verkauf seiner Bodenschätze beruht, wird von einer Gruppe Oligarchen in einer geradezu schamlosen und zynischen Weise verprasst und wurde bis zum Ukrainekrieg ausgerechnet im ansonsten so verhassten Westen untergebracht, was die traditionelle Zerrissenheit des Landes zwischen „Westlern“ und „Okzidentalisten“ widerspiegelt¹²⁷. Man kann sagen, dass

¹²² *Becker*, Viktor Orbán beim EU-Gipfel - Der vielleicht teuerste Kaffee aller Zeiten, Kommentar im SPIEGEL vom 15.12.2023, <https://www.spiegel.de/politik/viktor-orban-beim-eu-gipfel-der-vielleicht-teuerste-kaffee-aller-zeiten-kommentar-a-02891e30-77e7-42c7-abaf-cfe5d4702424>. Zuletzt aufgerufen am 01.08.24 um 11:00 Uhr.

¹²³ Im Sinne der *Menzel*'schen Unterscheidung zwischen Imperium (Herrschaft) und Hegemon (Führerschaft), vgl. *Menzel*, *Ordnung*, S. 1015.

¹²⁴ Aufgrund des Referendums vom 23.06.2016.

¹²⁵ Vgl. auch *Marshall*, S. 166 ff.

¹²⁶ *Menzel*, *Imperium und Hegemonie in der Abstiegsphase*, *Ordnung*, S. 1102 ff.

¹²⁷ *Menzel*, *Übergang*, S. 29.

der Selbstunterschätzung der EU die Selbstüberschätzung Russlands gegenübersteht. Beides ist auf Dauer nicht zukunftsfähig. Dennoch wird das imperiale Verhalten Russlands dafür sorgen, dass das Land bei der derzeitigen Neuordnung eine Rolle spielen wird.

F. Friedensmodelle und der Umgang miteinander

Unabhängig davon, welches die künftigen Hegemonialmächte sein werden, ist es für sämtliche Konstellationen wichtig, einen Umgang miteinander herauszuarbeiten, der eine erfolgsversprechende Methode zur Erreichung und Wahrung von Frieden ist.

Dabei scheinen sich derzeit zwei Aspekte herauszukristallisieren, nämlich:

- Der Umgang mit revisionistischen „Partnern“,
- der Anspruch der universalen Geltung eigener Werte.

Der Satz des römischen Militärtheoretikers Vegetius: „Si vis pacem, para bellum“¹²⁸ wird heute vielfach im Zusammenhang mit der russischen Bedrohung Europas zitiert – sozusagen als Gegenmodell zu der mittlerweile als naiv empfundenen Strategie des militärischen Abrüstens und der einseitigen Betonung wirtschaftlicher Stärke in den ersten Jahren nach der „Wende“.

Diese Doktrin birgt allerdings die Gefahr in sich, dass die Beteiligten in eine nach oben offene Rüstungsspirale hineingeraten¹²⁹. Der Kalte Krieg, der zum Glück damit beendet wurde, dass der Ostblock in diesem Wettrüsten wirtschaftlich nicht mehr mithalten konnte, ist hierfür ein Beispiel.

Münkler¹³⁰ weist zu Recht darauf hin, dass Rüstungsspiralen dadurch gekennzeichnet sind, „*dass die eine Seite einen zeitweiligen militärischen Vorteil hat, womit sich für die ein Zeitfenster öffnet, in dem sie, wenn alles gut läuft, siegen kann. Solche*

¹²⁸ *Publius Flavius Vegetius Renatus*, a. a. O.

¹²⁹ *Schuster*, „Europäische Atombombe wäre entscheidender Schritt hin zur eigenen Abschreckungskraft“ (Interview mit *Herfried Münkler*), Welt vom 02.01.2024, <https://www.welt.de/politik/deutschland/plus249280690/Herfried-Muenkler-Europaeische-Atombombe-waere-entscheidender-Schritt.htm>. Zuletzt aufgerufen am 04.08.24 um 20:03 Uhr.

¹³⁰ Welt in Aufruhr, S. 45.

Zeitfenster ... sind damit die größte Gefährdung für politisch-militärische Gleichgewichtskonstellationen.“

Das Vegetius-Modell mag daher für die gegenwärtige Übergangszeit des Aufholens jahrzehntelanger Versäumnisse sinnvoll sein¹³¹; als dauerhaftes Friedensmodell ist es wegen seiner immanenten Risiken jedoch kritisch zu sehen¹³². Dies jedenfalls dann, wenn man sich ausschließlich darauf verlässt.

Münkler stellt noch zwei weitere Friedensmodelle zur Diskussion¹³³, die er aber ebenso kritisch sieht wie das Vegetius-Modell:

Nach dem sog. Dante-Modell¹³⁴ gibt es nur eine einzige Oberinstanz, durch die vermieden wird, dass Interessenkonflikte und Meinungsverschiedenheiten in Form von Kriegen ausgetragen werden. *„Letzten Endes stellt das eine Ordnung der Verrechtlichung dar, die freilich nur dann funktioniert, wenn es eine von allen anerkannte, den Streit ultimativ beendende Instanz gibt.“*¹³⁵

Da die gesellschaftlichen, historischen und Mentalitätsunterschiede der großen Mächte der Zukunft zu unterschiedlich sind, ist es nicht recht vorstellbar, dass sich eine von ihnen als die Oberinstanz herausbildet, die die anderen gegebenenfalls disziplinieren könnte. Dies wäre ja gleichbedeutend mit der Unipolarität der Nachwendezeit, die ja offensichtlich bereits heute der Vergangenheit angehört.

Auch das dritte, von Münkler vorgestellte Friedensmodell, das sog. Comte-Spencer-Modell¹³⁶, hat sich in den letzten Jahren als nicht zukunftsfähig erwiesen. Es basiert auf der Idee, dass ein Krieg mit ökonomischen Maßnahmen bereits im Ansatz verhindert werden kann. Die wirtschaftlichen Sanktionen, die insbesondere die EU gegenüber Russland als Reaktion auf den Überfall auf die Ukraine verhängt

¹³¹ Man kann darüber streiten, ob eine „nukleare Aufrüstungsoffensive“ für Europa sinnvoll oder gar notwendig ist (so aber Münkler, Nuklearwaffen).

¹³² Nach Kant („Zum ewigen Frieden“) sollten stehende Heere „mit der Zeit ganz aufhören“, da sie andere Staaten unaufhörlich mit Krieg bedrohen (zitiert nach Malter, a. a. O.).

¹³³ A. a. O.

¹³⁴ Benannt nach dem spätmittelalterlichen Dichter und Politiktheoretiker *Dante Alighieri*, der in seinem Werk „De monarchia“ ein vertikal-hierarchisches Friedensmodell entworfen hat (vgl. Münkler, Welt in Aufruhr, S. 50).

¹³⁵ Münkler, Welt in Aufruhr, S. 56.

¹³⁶ Münkler, Welt in Aufruhr, S. 57 ff.

haben, haben sich jedenfalls bisher als nicht sehr erfolgreich erwiesen und den sanktionierenden Staaten fast mehr Schaden zugefügt als dem sanktionierten Staat¹³⁷. Die Problematik dieses Modells als globale Friedensordnung liegt darin, dass es nur funktionieren kann, wenn sich sämtliche relevanten Akteure dem Sanktionsregime unmittelbar und vollständig anschließen. Dies war im Falle Russland / Ukraine jedoch bekanntlich nicht der Fall. Als künftiges Modell ist es deshalb zu anfällig, da man in einer multipolaren Welt nicht darauf setzen kann, dass sich in einem Konfliktfall alle relevanten Kräfte gegen den einen „Ausreißer“ verbünden.

Ein gangbarer Weg könnte aber in der Kombination zweier Modelle liegen: Das Vegetius-Modell stellt sicher, von einem potenziellen Gegner überhaupt ernst genommen zu werden und könnte damit die Basis für einen disziplinierten Umgang miteinander bilden. Dieser Umgang könnte sich aus einer Umkehrung des Comte-Spencer-Modells ergeben, und zwar in der Weise, dass nicht mit wirtschaftlichen Nachteilen im Falle einer Aggression eines der Partner gedroht wird, sondern dass umgekehrt zur Vermeidung solcher Aggressionen wirtschaftliche Vorteile in Form von Zusammenarbeit angeboten werden. Dass diese nicht so weit gehen darf, dass sie in Abhängigkeit mündet, wäre sicherlich eine große Herausforderung (wie ja auch die jüngere Vergangenheit gezeigt hat).

G. Übergreifende Ordnungsmodelle

Es stellt sich deshalb die Frage, welche Ordnungsmodelle für die Umsetzung eines solchen Konzepts geeignet sein könnten. Grundsätzlich ist die Zusammenarbeit von Staaten ja nichts Neues. Sie ist gerade wegen der Zersplitterung des Globus in mindestens 193 Einzelstaaten (sog. Westfälisches System) einerseits und andererseits wegen der Tatsache, dass sich die drängenden Probleme der Menschheit (Klimawandel, Migration etc.) nicht regional lösen lassen, eine unumgängliche Notwendigkeit.

Der damalige deutsche Außenminister *Sigmar Gabriel* hat in seiner Rede vor der 72. Generalversammlung der Vereinten Nationen in New York am 21. September 2017 zu Recht darauf hingewiesen, dass nationaler Egoismus nicht als

¹³⁷ Was die westlichen Sanktionen gegen Russland bringen, Deutschlandfunk vom 13.07.2024, <https://www.deutschlandfunk.de/ukraine-krieg-russland-wirtschaft-sanktionen-100.html>. Zuletzt aufgerufen am 14.07.24 um 9:16 Uhr.

Ordnungsprinzip für die Welt des 21. Jahrhunderts taugt. „Denn diese Weltsicht, die nur auf nationalen Egoismus setzt, beschreibt die Welt als eine Arena, eine Art Kampfbahn, in der jeder gegen jeden kämpft, und in der man allein oder in Zweckbündnissen seine Interessen gegen andere durchsetzen muss. In dieser Weltsicht herrscht das internationale Recht des Stärkeren und nicht die Stärke des internationalen Rechts.“¹³⁸

Wenn man diese Erkenntnis als gegeben ansieht, ist es umso wichtiger, übergreifende Organisationsmodelle zu etablieren. Diese sind kein Gegensatz zur nationalen Grundstruktur des Globus, sondern eine unumgängliche Ergänzung.

I. Global Governance

Damit ist von vornherein klargestellt, dass „Global Governance“ nicht etwa eine Art Weltregierung sein kann, „sondern ein internationaler Rahmen von Prinzipien, Regeln und Gesetzen inklusive einer Reihe von Institutionen, um diese aufrechtzuerhalten, die notwendig sind, um globale Probleme zu bewältigen.“¹³⁹ Hierfür kommen theoretisch die folgenden Organisationsmodelle in Betracht:

II. Supranationaler Ansatz: das EU-Modell

Die Europäische Union kommt als Modell für eine übertragbare Struktur allerdings nur sehr begrenzt in Frage – wenn überhaupt. Für die europäischen Nationen ist sie allerdings unverzichtbar, wenngleich sich ihre Berechtigung bzw. Notwendigkeit seit ihrer Gründung 1957¹⁴⁰ auch gewandelt hat: Von einem Instrument, das erfolgreich den Frieden zwischen den (west-)europäischen Nationen hergestellt hat (in einem Ansatz von europäischem „nation building“), hat sich ihre Funktion nach der „Wende“ zugunsten der Integration des europäischen Teils des ehemaligen Ostblocks verändert. Künftig ist sie wegen der sich abzeichnenden Multipolarität von mindestens ebenso großer Bedeutung.

¹³⁸ Gabriel, a. a. O.

¹³⁹ Was ist Global Governance? - Zwei Definitionen, Bundeszentrale für politische Bildung, Centre for the Study of Global Governance vom 27.06.2012, <https://www.bpb.de/die-bpb/partner/team-global/67464/was-ist-global-governance-zwei-definitionen/>. Zuletzt aufgerufen am 14.08.24 um 15:12 Uhr.

¹⁴⁰ 1957 wurde mit dem Römischen Vertrag die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) gegründet, aus der über die Europäische Gemeinschaft (G) die heutige Europäische Union (EU) hervorgegangen ist.

Leider geben die derzeitigen Fliehkräfte innerhalb der EU insofern nur zu einem sehr gedämpften Optimismus Anlass. Der Brexit, die politischen Programme der rechtspopulistischen Parteien in einigen Mitgliedstaaten (bspw. Frankreich, Italien, Finnland, Niederlande oder auch Deutschland) sind Gründe dafür. Die teilweise aggressiven Einstellungen in manchen osteuropäischen Mitgliedstaaten (PIS in Polen oder Orbán in Ungarn) verheißen ebenfalls nichts Gutes. Nicht einmal die von Russland ausgehende Bedrohung konnte einen Solidaritätsschub bewirken; man muss fast sagen: im Gegenteil. Wenn Europa die Neuordnung der Welt nicht vollständig verpassen will, muss hier die notwendige Einsicht einkehren. Dies gilt nicht nur für die Bevölkerungen selbst, die ihre Nationalismen überwinden müssten, sondern auch für die EU als Institution, die sich *„aus einem umtriebigen Regelgeber und Regelbewirtschafter in einen machtpolitisch handlungsfähigen Akteur“* verwandeln muss¹⁴¹.

Aber nicht nur weil die EU sich erst selbst neu erfinden muss, bietet sie kein Beispiel, das auf andere Konstellationen übertragbar wäre. Die EU könnte zwar ein Hegemon sein; sie ist aber ein von den betroffenen Staaten selbst erschaffener Hegemon und nicht einer, der ohnehin besteht und wegen seiner wirtschaftlichen und militärischen Macht seine Nachbarn in seinen Einflussbereich einbezieht. Es ist eher unwahrscheinlich, dass andere Staatengruppen zugunsten einer selbst geschaffenen Institution auf eigene Souveränitätsrechte verzichten, ihre Souveränität also freiwillig begrenzen. Glücklicherweise ist derzeit ebenso wenig erkennbar, dass eine der künftigen Hegemonialmächte den Staaten in ihrem Einflussbereich einseitig nur eine „begrenzte Souveränität“¹⁴² zugestehen könnte.

III. Internationale Ansätze: Systeme kollektiver Sicherheit

Zur notwendigen Einhegung von Macht kommen deshalb nur auf internationalen Strukturprinzipien beruhende Systeme kollektiver Sicherheit in Betracht.

Systeme kollektiver Sicherheit umschließen den potenziellen Angreifer und den potenziellen Opferstaat unter einem Dach (z. B. Vereinte Nationen oder Afrikanische

¹⁴¹ Münkler, Welt in Aufruhr, S. 404.

¹⁴² So die *Breschnew-Doktrin* 1968 (Tschechoslowakei) der begrenzten Souveränität der sozialistischen Staaten, Bundeszentrale für politische Bildung vom 12.11.2018, <https://www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/279720/vor-50-jahren-breschnew-doktrin-von-der-ingeschraenkten-souveraenitaet-sozialistischer-bruderstaaten/>. Zuletzt aufgerufen am 25.07.24 um 17:07 Uhr.

Union). Die Mitglieder dieses Systems verpflichten sich wechselseitig zur Wahrung des Friedens, zur friedlichen Konfliktbeilegung und haben sich auf Mechanismen geeinigt, die dem einzelnen Mitglied gegen Bedrohungen Sicherheit gewährt¹⁴³.

1. Ertüchtigung der Vereinten Nationen?

Die Vereinten Nationen hatten ursprünglich einen unipolaren Ansatz, wenngleich sie in der Lebenswirklichkeit seit ihrer Gründung 1945 eher bipolar funktioniert haben. Eine Art „Weltregierung“ sind sie jedenfalls nicht geworden, unter deren Dach sämtliche Konflikte hätten gelöst werden können. Anders als die EU haben die UN keine supranationalen Befugnisse, sondern basieren zumindest theoretisch auf dem Westfälischen Prinzip der Souveränität ihrer Mitglieder und damit ihrer Gleichheit in der Generalversammlung, und zwar unabhängig von ihrer Größe, ihrer Bevölkerungszahl oder ihrer wirtschaftlichen oder militärischen Stärke¹⁴⁴. Die Entscheidungen müssen einstimmig gefasst werden. Als „demokratisch“ kann man diese Struktur aber dennoch nicht bezeichnen. Denn einerseits sind sie durch ein Veto-Privileg gefährdet. Und andererseits würde die Einführung des Mehrheitsprinzips sofort zu Konflikten führen, da etwa zwei Drittel der Mitglieder der Vereinten Nationen Entwicklungsländer sind¹⁴⁵, die damit über die Politik der Geberländer entscheiden würden. Hinzukommt, dass die Beschlüsse der Generalversammlung völkerrechtlich ohnehin nicht bindend sind und deshalb allenfalls eine moralische Relevanz haben¹⁴⁶.

Abgesehen davon, dass wegen des Einstimmigkeitsprinzips auch im Sicherheitsrat ein Veto-Privileg existiert¹⁴⁷, spiegelt er nicht die weltpolitische Realität wider¹⁴⁸, zumal die Gruppe der ständigen Mitglieder (Großbritannien, Frankreich, Russland, USA und China) im Wesentlichen die Machtverhältnisse nach dem Zweiten Weltkrieg abbildet.

¹⁴³ Vgl. BVerfGE 90, 286, S. 249; Herdegen, S. 171.

¹⁴⁴ Laut Kant („Zum ewigen Frieden“) sollte das Völkerrecht „auf einen Föderalismus freier Staaten gegründet sein“ (zitiert nach Malter, a. a. O.).

¹⁴⁵ Vgl. die Liste der Entwicklungsländer und -gebiete, Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, <https://www.bmz.de/resource/blob/146702/dac-landerliste-be-richtsjahr-2022-2023.pdf>. Zuletzt aufgerufen am 01.08.24 um 19:24 Uhr.

¹⁴⁶ Münkler, Welt in Aufruhr, S. 208.

¹⁴⁷ Herdegen, S. 133 ff.

¹⁴⁸ Herdegen, S. 172.

Die Zusammensetzung des künftigen Sicherheitsrates muss deshalb den veränderten weltpolitischen Gegebenheiten Rechnung tragen, d. h. er müsste sich aus den oben genannten fünf (künftigen) Hegemonen bzw. Machtblöcken zusammensetzen. Dass dadurch der relative Einfluss der Staaten verschwinden würde, die sich durch ihr liberales Ordnungsmodell dem Schutz universeller Menschenrechte verpflichtet haben¹⁴⁹, dürfte in einer künftigen multipolaren Weltordnung ohnehin unvermeidbar sein.

Anders als die Generalversammlung kann der Sicherheitsrat zwar rechtsverbindliche Beschlüsse fassen, wie zum Beispiel Sanktionen und Waffenembargos. Allerdings hat jedes der fünf ständigen Mitglieder ein Vetorecht und kann damit Mehrheitsentscheidungen blockieren¹⁵⁰. Infolge dieses Veto-Privilegs sind Maßnahmen gegen ein widerspenstiges Mitglied unmöglich.

Es wäre deshalb zu erwägen, diese Struktur zugunsten eines Mehrheitsprinzips zu verändern. Doch selbst wenn man sich auf die Rechtsverbindlichkeit von Mehrheitsbeschlüssen im Sicherheitsrat einigen könnte, stellt sich umgehend die Vollzugsfrage. Die UN verfügen über keine eigenen Zwangsmittel, und selbst wenn dies der Fall wäre, würde das u. U. sehr schnell zu einem Krieg führen können. Eine solche „Reform“ wäre deshalb nicht nur rechtlich schwierig, sondern faktisch kontraproduktiv und könnte sich geradezu als gefährlich erweisen.

2. Die NATO

Auch dass die NATO¹⁵¹ in absehbarer Zukunft eine solche Rolle übernehmen könnte, ist eher unwahrscheinlich¹⁵², beruht doch der derzeitige Konflikt in Europa auch darauf, dass Russland sich infolge der Ausdehnung der NATO nach Osten zunehmend bedroht fühlt und dies als zentrales Argument für seinen Überfall auf die Ukraine benutzt¹⁵³. Der dadurch bewirkte Beitritt von Finnland und Schweden zur Nato trägt sicherlich auch nicht dazu bei, die NATO in einer Weise aufzuwerten, mit der Russland sich einverstanden erklären könnte¹⁵⁴.

¹⁴⁹ Herdegen, S. 173.

¹⁵⁰ Münkler, Welt in Aufruhr, S. 56.

¹⁵¹ North Atlantic Treaty Organization.

¹⁵² So aber Jakupec, S. 85 ff.

¹⁵³ Heusgen, a. a. O.

¹⁵⁴ Masala, S. 56.

Und auch für die anderen künftigen Kraftfelder besteht kein Anlass, sich einer Organisation anzuschließen, die maßgeblich von dem Hegemon USA gesteuert wird – abgesehen davon, dass dieser wohl nicht bereit wäre, seine Rolle entsprechend zu minimieren. Insgesamt muss deshalb festgestellt werden, dass übergreifende Ordnungsmodelle die Funktion eines Stabilisators zwischen den künftigen Hegemonen nicht haben können.

H. Die Multipolarität und die veränderte Rolle des Westens

Dies kann nur bedeuten, dass sich die fünf oben genannten (künftigen) Machtblöcke selbst austarieren müssen¹⁵⁵. Münkler¹⁵⁶ verweist darauf, dass in der Geschichte Konstellationen mit einer geraden Anzahl von beteiligten Mächten (also Blockbildungen) nur für kurze Zeit Bestand hatten und eher Konstellationen des Übergangs waren.

I. Das Direktorium der „großen Fünf“

Ein faktisches „*Direktorium der globalen Ordnung*“¹⁵⁷, das aus den genannten fünf Machtblöcken bestünde, hätte folgende Vorteile bzw. Aufgaben:

- Im Falle einer internen Blockbildung von jeweils zwei Hegemonen könnte der fünfte das „Zünglein an der Waage“ sein. Je nach Thema könnte es auch zu unterschiedlichen Blockbildungen kommen. Eine dauerhafte betonartige Konfrontation wie im Kalten Krieg ist bei einer solchen Struktur zumindest nicht vorprogrammiert.
- Ein solches „Direktorium der großen Fünf“ hätte zudem die Aufgabe, Spannungen zwischen zwei Machtblöcken auszugleichen. Einige sind bereits jetzt absehbar, insbesondere:
 - Russland/Europa: Die Grenzziehung zwischen Ost und West muss noch dauerhaft austariert werden, um Teil einer stabilen Ordnungsstruktur zu werden.

¹⁵⁵ Theisen, S.73.

¹⁵⁶ Welt in Aufruhr, S. 411.

¹⁵⁷ Münkler, Welt in Aufruhr, S. 414.

- Russland/China: Trotz oder möglicherweise wegen der Unterstützung Russlands durch China ist absehbar, dass hier eine Gegenleistung erwartet wird und dass sich in Zentralasien eine Konfliktzone zwischen diesen beiden Mächten entwickelt, die den traditionellen russischen Anspruch auf ein russisch dominiertes Zentralasien in Frage stellt¹⁵⁸. Der Ukraine-Krieg könnte der Auslöser hierfür sein¹⁵⁹.
- USA/China: China bringt zunehmend mehr Wirtschaftsräume unter seine Kontrolle, auch solche, die traditionell im Einflussbereich der USA standen oder um deren Gunst ein Wettbewerb zwischen diesen beiden Mächten ausgetragen wird (Bsp.: Saudi-Arabien).
- China/Indien/Saudi-Arabien: China und Indien konkurrieren um die Vorherrschaft innerhalb der sog. BRICS-Gruppe. Die Zahl ihrer Mitglieder (Brasilien, Russland, Indien, China, Südafrika) ist seit der Gründung 2009 um weitere sechs angewachsen (Anfang 2024). Die BRICS-Gruppe umfasst nun knapp 46 Prozent der Weltbevölkerung (wobei allein China und Indien einen Anteil von 86% an BRICS haben) sowie 36 Prozent des globalen BIP (davon allein China 65% an BRICS) und 25 Prozent des Welt-handels¹⁶⁰. Wie sich diese Staatengruppe wirtschaftlich und politisch entwickelt, wird nicht zuletzt von der Rolle des Neuzugangs Saudi-Arabien abhängen und ob es diesem Land gelingt, seine eigene Zukunft zu stabilisieren und zu strukturieren¹⁶¹.

Den jeweils nicht an einem solchen Konflikt beteiligten Machtblöcken käme die Aufgabe der Vermittlung zu.

- Schließlich müsste die grundsätzlich als gleichberechtigt angelegte Struktur zwischen den Hegemonen notwendigerweise ergänzt werden durch eine hierarchische Struktur im Verhältnis zu den von den jeweiligen Hegemonialmächten eingebundenen kleineren Staaten: eine Macht im Zentrum, um die

¹⁵⁸ Münkler, Welt in Aufruhr, S. 423.

¹⁵⁹ Kappel, S. 244.

¹⁶⁰ Friedrich Naumann Foundation, a. a. O.

¹⁶¹ Vgl. hierzu Marshall, S. 129 ff.

ein innerer Ring von Unterstützern und Verbündeten gelegt ist, und dann möglicherweise ein äußerer Ring von Ländern, die als politische Einflussgebiete angesehen werden können. Für die USA wäre das Mittelamerika, für Russland die kaukasischen und zentralasiatischen Republiken (und hoffentlich nicht erneut Teile Mittel- und Westeuropas) und für China sind es jedenfalls die Staaten entlang der neuen Seidenstraße¹⁶² oder auch Teile Afrikas¹⁶³.

Umso wichtiger ist es, dass sich die künftigen Machtzentren als solche gegenseitig anerkennen, die jeweiligen Bedürfnisse wahr- und ernstnehmen und versuchen, diese auszubalancieren.

II. Die Folgen für den Westen

1. Abschied vom universalen Geltungsanspruch westlicher Werte („clash of civilizations“)

In der sich gegenwärtig herausbildenden Weltordnung wird es keinen universalen Geltungsanspruch westlicher oder sonstiger Werte geben (können)¹⁶⁴. Der Idealismus von *Fukuyama* („Ende der Geschichte“) ist längst dem Realismus von *Huntington* („clash of civilizations“) gewichen.

In der früheren bipolaren Ordnung war es leicht, die beiden gegensätzlichen Kriterien von „gut“ und „böse“ zuzuordnen. Da man ein „entweder/oder“ nicht vervielfältigen kann, muss dieses Unterscheidungskriterium in einer multipolaren Welt seine Verbindlichkeit notgedrungen verlieren¹⁶⁵. Alles andere würde auf ein gegenseitiges Anmahnen der jeweiligen Werte hinauslaufen, was einen Neutralisierungseffekt hätte und zudem das Klima im Umgang miteinander belasten würde. Um mit *Münkler*¹⁶⁶ zu sprechen: „*Je weniger von Werten die Rede ist, desto leichter werden sich Regeln im Umgang mit großen Mächten miteinander festlegen lassen. Man muss sich also entscheiden, was einem wichtiger ist: das folgenlose Geltendmachen von Werten oder die Verständigung auf verbindliche Regeln.*“ Das wird in Zukunft

¹⁶² Vgl. etwa *Menzel*, Übergang, S. 155 ff.

¹⁶³ *Münkler*, Welt in Aufruhr, S. 418 f.

¹⁶⁴ *Münkler*, Welt in Aufruhr, S. 428.

¹⁶⁵ Vgl. auch *Theisen*, S. 73 f.; *Hiller von Gaertringen*, S. 10.

¹⁶⁶ *Münkler*, Welt in Aufruhr, S. 26.

für die sich herausbildenden Hegemonialmächte gelten und noch viel mehr für die Länder, die in der „zweiten Reihe“ sitzen.

2. Die Europäische Union als „Zünglein an der Waage“?

Möglicherweise kann man der Selbstunterschätzung der EU insofern etwas Positives abgewinnen, als ihr gerade deshalb die Rolle des „Züngleins an der Waage“ zufallen könnte. *Münkler* weist zutreffend darauf hin, dass „in einer multipolaren Ordnung diese Aufgabe am ehesten der Macht anvertraut werden kann, die die geringste Neigung hat, sich selbst zum Hegemon aufzuschwingen, sondern deren Interessen in einem hegemoniefreien Gleichgewicht am besten aufgehoben sind“¹⁶⁷.

3. Deutschland in der „zweiten Reihe“?

*Münkler*¹⁶⁸ versteht unter den Staaten der „zweiten Reihe“ solche, die bei einem „Schwächeln“ einer der Hegemonen dessen Rolle (kurzzeitig?) übernehmen könnten. Ob es überhaupt eine solche Rolle geben wird, kann schwer vorausgesagt werden. Meiner Meinung nach hat sie für Deutschland bereits deshalb auszuschneiden, weil das einem Ausscheren aus einer einheitlichen EU-Politik gleichkäme. Deutschland kann seine künftige Rolle aber nur innerhalb der EU finden.

Vor diesem Hintergrund kann „zweite Reihe“ nur bedeuten, dass die Außenpolitik in Europa nicht mehr länger national sein kann. Gerade wenn es um eine „werteorientierte“ Außenpolitik gehen sollte, müsste diese unbedingt im Einklang mit den europäischen Partnern definiert und verfolgt werden. Dies gilt nicht nur im Verhältnis zur Ukraine, sondern insgesamt¹⁶⁹. Um eine Rolle in der künftigen Weltordnung zu spielen, muss die EU von außen als Einheit wahrgenommen werden. Der Henry Kissinger zugeschriebene Satz¹⁷⁰: „*Wen rufe ich denn an, wenn ich Europa anrufen will?*“ ist heute berechtigter denn je.

¹⁶⁷ Welt in Aufruhr, S. 195.

¹⁶⁸ Welt in Aufruhr, S. 432.

¹⁶⁹ Mölling, S. 86 ff.

¹⁷⁰ Schulte von Drach, „Wen ruft man an, wenn man die EU anruft?“

Süddeutsche Zeitung vom 12.10.2012, <https://www.sueddeutsche.de/politik/friedensnobelpreis-wen-ruft-man-an-wenn-man-die-eu-anruft-1.1494436>. Zuletzt aufgerufen am 19.08.24 um 10:13 Uhr.

I. Ausblick

Die Entwicklung der letzten gut dreißig Jahre nach dem Ende des bipolaren Systems lässt es allmählich zu, eine Einschätzung über eine künftige Weltordnung vorzunehmen, die über bloße Spekulation hinausgeht. Es zeichnet sich ab, dass die Auflösung der bipolaren Ordnung zum Ende des vergangenen Jahrhunderts nicht das „Ende der Geschichte“ markiert hat, sondern die sich daran anschließende Phase der Unipolarität nur eine Übergangsphase zu einer multipolaren Weltordnung war.

Nach dem scheinbaren Sieg seiner Werte und Lebensvorstellungen erlebt der „Westen“ nunmehr einen „clash of civilizations“. In der Realität angekommen, muss der (frühere) Westen seinen bisherigen Anspruch auf universale Geltung seiner Werte relativieren und es zur Kenntnis nehmen, dass die ihn hauptsächlich repräsentierende Hegemonialmacht USA diese Rolle künftig mit anderen teilen muss. China und Indien streben diese Aufgabe für ihre jeweiligen Einflusszonen an, die USA werden sich vornehmlich auf Mittelamerika und den pazifischen Raum konzentrieren. Die Selbstüberschätzung Russlands und die Selbstunterschätzung der Europäischen Union machen eine diesbezügliche Prognose allerdings schwieriger. Russland könnte, wenn es sich nicht besinnt, wegen seiner kräfte- und ressourcenverschleißenden Kriege in eine Abhängigkeit von China geraten. Und eine von den USA alleingelassene EU müsste ihre künftige Rolle noch finden. Dies könnte die Rolle eines „Züngleins an der Waage“ zwischen den übrigen vier möglichen Hegemonen sein. Gelingen kann das jedoch nur dann, wenn die einzelnen Mitgliedstaaten der EU ihr nationalstaatliches Verständnis überwinden. Sie werden sich ansonsten – wenn überhaupt – mit einem Platz in der „zweiten Reihe“ begnügen müssen.

Literaturverzeichnis

Monographien und Aufsätze:

Dalio, Ray:

Weltordnung im Wandel – Vom Aufstieg und Fall von Nationen,
5. Auflage, München 2023.

Fukuyama, Francis:

Das Ende der Geschichte. Wo stehen wir?
München 1992.

Zitiert: Das Ende der Geschichte.

Harari, Yuval Noah:

21 Lektionen für das 21. Jahrhundert,
11. Auflage, München 2021.

Herdegen, Matthias:

Der Kampf um die Weltordnung,
München 2019.

Hersh, Seymour M.:

Die Befehlskette – vom 11. September bis Abu Ghraib,
Reinbek 2004.

Hiller von Gaertringen, Christian:

Die Neuordnung der Welt – Der Aufstieg der Schwellenländer und die Arroganz
des Westens,
München 2022.

Huntington, Samuel:

Der Kampf der Kulturen, Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert,
München 1996.

Ders.:

The Clash of Civilizations and the Remaking of World Order,
New Delhi 1993.

Jakupec, Viktor:

Zeitenwende, NATO Renaissance and a New World Order,
in: Dynamics of the Ukraine War – Diplomatic Challenges and Geopolitical Uncer-
tainties,
Berlin 2024.

Kappel, Robert:

Ukrainekrieg: Globale Ordnung verschiebt sich,
Wirtschaftsdienst 2022, 244.

Malter, Rudolf:

Kant, Immanuel, Zum ewigen Frieden – Ein philosophischer Entwurf,
Ditzingen 1987.

Marshall, Tim:

The Power of Geography, Ten Maps That Reveal the Future of Our World,
3. Auflage, München 2021.

Masala, Carlo:

Weltunordnung – Die globalen Krisen und die Illusionen des Westens,
8. Auflage, München 2023.

Menzel, Ulrich:

Am Übergang zum autoritären Jahrhundert,
Berlin 2003.

Zitiert: „Übergang“.

Ders.:

Die Ordnung der Welt, Imperium oder Hegemonie in der Hierarchie der Staatenwelt,

Berlin 2024.

Zitiert: „Ordnung“.

Mölling, Christian:

Fragile Sicherheit – Das Ende des Friedens und die neue Konfliktordnung,

Freiburg 2023.

Münkler, Herfried:

Kriege im 21. Jahrhundert, in: Jahrbuch für internationale Sicherheitspolitik 2003“,

Hamburg 2003.

Zitiert: „Kriege“.

Ders.:

Imperien - Die Logik der Weltherrschaft - vom Alten Rom bis zu den Vereinigten Staaten,

Berlin 2014.

Zitiert: „Imperien“.

Ders.:

Welt in Aufruhr: Die Ordnung der Mächte im 21. Jahrhundert,

11. Auflage, Berlin 2023.

Zitiert: „Welt in Aufruhr“.

Neumann, Peter:

Die neue Weltunordnung – Wie sich der Westen selbst zerstört,

2. Auflage, Berlin 2022.

Spengler, Oswald:

Der Untergang des Abendlandes, Umriss einer Morphologie der Weltgeschichte,

Wien 1918 und München 2022.

Tatur, Melanie:

Zur Eingebettetheit des Systemwechsels in Osteuropa,

In: Höhmann, Hans-Hermann (Herausgeber),

Eine unterschätzte Dimension? Zur Rolle wirtschaftskultureller Faktoren in der osteuropäischen Transformation,

Bremen 1999.

Theisen, Heinz:

Der Westen und die neue Weltordnung,

Stuttgart 2017.

Thiele, Alexander:

Der gefräßige Leviathan,

Tübingen 2019.

Zick, Andreas und Küpper, Beate:

Die geforderte Mitte – Rechtsextreme und Demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21,

Herausgegeben für: Friedrich-Ebert-Stiftung.

Bonn 2021.

Zimmer, Thomas:

Chinas Auffassung von der „Welt“ und ihrer Ordnung.

In: Hu, C., Triebel, O., Zimmer, T. (Herausgeber), Im Spannungsverhältnis zwischen Selbst- und Fremdverstehen,

Wiesbaden 2023.

Quellen aus dem Internet

Adomeit, Hannes:

NATO-Osterweiterung: Gab es westliche Garantien?

Bundesakademie für Sicherheitspolitik, 3/2018,

<https://www.baks.bund.de/de/arbeitspapiere/2018/nato-osterweiterung-gab-es-westliche-garantien>.

Zuletzt aufgerufen am 08.08.24 um 11:43 Uhr.

Al-Jazeera:

Pentagon head Lloyd Austin revokes plea deals with 9/11 attack suspects, 03.08.2024,

<https://www.aljazeera.com/news/2024/8/3/pentagon-head-lloyd-austin-revokes-plea-deals-with-9-11-attack>.

Zuletzt aufgerufen am 04.08.24 um 15:01 Uhr.

Baciu, Cornelia:

Die Geschichte der NATO und ihrer Mitglieder, Bundeszentrale für politische Bildung, veröffentlicht am 17.05.2024,

<https://www.bpb.de/themen/internationale-organisationen/nato/547797/die-geschichte-der-nato-und-ihrer-mitglieder/>.

Zuletzt aufgerufen am 27.07.24 um 16:05 Uhr.

Becker, Markus:

Viktor Orbán beim EU-Gipfel - Der vielleicht teuerste Kaffee aller Zeiten,

Kommentar im SPIEGEL vom 15.12.2023,

<https://www.spiegel.de/politik/viktor-orban-beim-eu-gipfel-der-vielleicht-teuerste-kaffee-aller-zeiten-kommentar-a-02891e30-77e7-42c7-abaf-cfe5d4702424>.

Zuletzt aufgerufen am 01.08.24 um 11:00 Uhr.

Bender, Justus und Freidel, Morten:

Klimabewegung am Abgrund,

Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 12.11.22,

<https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/radikale-aktivisten-klimabewegung-am-abgrund-18454416.html>.

Zuletzt aufgerufen am 09.07.24 um 16:38 Uhr.

Bendiek, Annegret:

Deutsche Außen- und Sicherheitspolitik gefangen in der Politikverpflichtungsfalle:
Die Zeitenwende aus der Sicht der Politikwissenschaft,
ZPol (2024),

<https://doi.org/10.1007/s41358-024-00386-6>.

Zuletzt aufgerufen am 21.08.24 um 16:42 Uhr.

Blackwill, Robert D. and Fontaine, Richard:

The U.S. Pivot to Asia and American Grand Strategy,
Horizons – Journal of International Relations and Sustainable Development. Herbst
2024, Ausgabe Nr. 28,

<https://www.cirsd.org/files/000/000/011/50/0d5322a01783a727c66bde5f5e9a76380104e134.pdf>.

Zuletzt aufgerufen am 15.04.25 um 16:33 Uhr.

Borrell, Josep:

EU-China Strategic Dialogue: Remarks by High Representative/Vice-President Josep Borrell at the press conference,

Website der European Union External Action vom 09.06.2020,

https://www.eeas.europa.eu/eeas/eu-china-strategic-dialogue-remarks-high-representativevice-president-josep-borrell-press-conference_and_el.

Zuletzt aufgerufen am 17.07.24 um 18:11 Uhr.

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung:

DAC-Liste der Entwicklungsländer und -gebiete, 2022/23,

<https://www.bmz.de/resource/blob/146702/dac-laenderliste-berichtsjahr-2022-2023.pdf>.

Zuletzt aufgerufen am 01.08.24 um 19:24 Uhr.

Bundeszentrale für politische Bildung:

Was ist Global Governance? - Zwei Definitionen, Centre for the Study of Global Governance vom 27.06.2012 (Zitiert nach: Definition der UN-Commission on Global Governance, zit. nach Stiftung Entwicklung und Frieden 1995: 4 ff.),

<https://www.bpb.de/die-bpb/partner/teamglobal/67464/was-ist-global-governance-zwei-definitionen/>.

Zuletzt aufgerufen am 14.08.24 um 15:12 Uhr.

Ders.:

Vor 50 Jahren: „Breschnew-Doktrin“ von der eingeschränkten Souveränität sozialistischer Bruderstaaten, 12.11.2018,

<https://www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/279720/vor-50-jahren-breschnew-doktrin-von-der-eingeschraenkten-souveraenitaet-sozialistischer-bruderstaaten/>.

Zuletzt aufgerufen am 25.07.24 um 17:07 Uhr.

Ders.:

Informationskatalog „Desinformation“,

<https://www.bpb.de/themen/medien-journalismus/desinformation/>.

Zuletzt aufgerufen am 04.05.25 um 18:57 Uhr.

Cornell, Svante E.:

„Weaponizing“ the Diaspora: Erdoğan and the Turks in Europe,

The Turkey Analyst vom 05.04.2017,

<https://www.turkeyanalyst.org/publications/turkey-analyst-articles/item/579-weaponizing-the-diaspora-erdogan-and-the-turks-in-europe.html>.

Zuletzt aufgerufen am 26.05.25 um 17:12 Uhr.

Debus, Marc und Geuer, Irene:

SPD in Hessen –Warum die Partei ihre Stammwähler verloren hat,

Deutschlandfunk vom 19.10.23,

<https://www.deutschlandfunk.de/spd-in-hessen-warum-die-partei-ihre-stammwaehler-verloren-hat-dlf-2929ebd7-100.html>.

Zuletzt aufgerufen am 13.08.24 um 21:22 Uhr.

Deutschlandfunk:

Was die westlichen Sanktionen gegen Russland bringen,

Deutschlandfunk vom 13.07.2024,

<https://www.deutschlandfunk.de/ukraine-krieg-russland-wirtschaft-sanktionen-100.html>.

Zuletzt aufgerufen am 14.07.24 um 9:16 Uhr.

Franke, Martin und Giesel, Jens:

Wird Indien das neue China?

Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 17.07.2023,

<https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/schneller-schlau/wird-indien-das-neue-china-zehn-grafiken-zeigen-das-potential-19033369.html>. Zuletzt aufgerufen am

21.07.24 um 11:55 Uhr.

Friedrich Naumann Foundation:

BRICS enlargement - a „non-event“ or a stage victory against the West?

Friedrich Naumann Foundation vom 27.03.2024,

<https://www.freiheit.org/latin-america/brics-enlargement-non-event-or-stage-victory-against-west#:~:text=Egypt%2C%20Ethiopia%2C%20Iran%2C%20Saudi,%2C%20Russia%2C%20India%20and%20China>.

Zuletzt aufgerufen am 23.07.24 um 9:58 Uhr.

Fukuyama, Francis:

They can only go so far,

Washington Post vom 24. August 2008,

<https://www.washingtonpost.com/wp-dyn/content/article/2008/08/22/AR2008082202395.html>.

Zuletzt aufgerufen am 05.08.24 um 13:14 Uhr.

Zitiert: “They can only go so far.”

Ders.:

Das Ende der Geschichte?

https://harp.tf/wp-content/uploads/2020/12/Broschuere-final_pdf.pdf.

Zuletzt aufgerufen am 23.07.24 10:25 Uhr.

Gabriel, Sigmar:

Nationaler Egoismus taugt nicht als Ordnungsprinzip für die Welt des 21. Jahrhunderts,

Rede vor der 72. Generalversammlung der Vereinten Nationen am 21. September 2017 in New York,

https://zeitschrift-vereinte-nationen.de/publications/PDFs/Zeitschrift_VN/VN_2017/Heft_5_2017/11_Rede_Gabriel_5-2017_6-10-2017_web.pdf.

Zuletzt aufgerufen am 15.08.24 um 12:41 Uhr.

Götze, Susanne:

Wie Saudi-Arabien den IPCC-Report verwässerte,

Spiegel Wissenschaft vom 07.04.2022,

<https://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/neuer-weltklimabericht-wie-saudi-arabien-den-ipcc-report-verwaesserte-a-4cce6dd2-5271-48c9-a997-9087abda9940>.

Zuletzt aufgerufen am 15.07.24 um 17:13 Uhr.

Graham, Thomas:

What does Putin really want in Ukraine,

Council on Foreign Relations vom 16.05.2024,

<https://www.cfr.org/expert-brief/what-does-putin-really-want-ukraine>.

Zuletzt aufgerufen am 30.07.24 um 17:04 Uhr.

Greifenstein; Philipp:

Krieg um das christliche Abendland,

Eule-Magazin vom 23.02.2024,

<https://eulemagazin.de/krieg-um-das-christliche-abendland-ukraine-kirchen-fehrs-ekd/>.

Zuletzt aufgerufen am 29.07.24 um 8:33 Uhr.

Hamann, Nina:

EU-Parlament entwirft neuen Plan zur Aufhebung des Einstimmigkeitsprinzips,
Euractiv vom 12.07.2023,

<https://www.euractiv.de/section/europa-kompakt/news/eu-parlament-entwirft-neuen-plan-zur-aufhebung-des-einstimmigkeitsprinzips/>.

Zuletzt aufgerufen am 31.07.24 um 17:29 Uhr.

Heusgen, Christoph:

Wurde Russland provoziert? 25 Jahre NATO-Osterweiterung,
Der Pragmaticus vom 09.03.2024,

<https://www.derpragmaticus.com/r/nato-osterweiterung>.

Zuletzt aufgerufen am 02.08.24 um 10:07 Uhr.

Hirt, Nicole:

Der lange Arm des Regimes – Eritrea und seine Diaspora,
Bundeszentrale für politische Bildung vom 16.04.2020,

<https://www.bpb.de/themen/migration-integration/regionalprofile/ostafrika/304246/der-lange-arm-des-regimes-eritrea-und-seine-diaspora/>.

Zuletzt aufgerufen am 24.05.25 um 10:41 Uhr.

Horton, Alex and Natanson, Hannah:

Secret Pentagon memo on China, homeland has Heritage fingerprints,
Washington Post vom 29.03.2025,

<https://www.washingtonpost.com/national-security/2025/03/29/secret-pentagon-memo-hegseth-heritage-foundation-china/>.

Zuletzt aufgerufen am 17.05.25 um 10:34 Uhr.

Kaim, Markus:

Die Afghanistan-Mission des Westens – vermeidbares Scheitern?

Bundeszentrale für politische Bildung, veröffentlicht am 29.11.2021,

<https://www.bpb.de/themen/kriege-konflikte/dossier-kriege-konflikte/343740/meinung-die-afghanistan-mission-des-westens-vermeidbares-scheitern/>.

Zuletzt aufgerufen am 03.04.25 um 13:43 Uhr.

Kukathas, Chandran:

Nationalism and Multiculturalism,

Handbook of political theory (pp. 250-264), SAGE 2004,

https://ink.library.smu.edu.sg/cgi/viewcontent.cgi?article=4256&context=soas_research.

Zuletzt aufgerufen am 24.05.25 um 14:45 Uhr.

Landesamt für Verfassungsschutz Baden-Württemberg:

Gewaltsame Zusammenstöße zwischen Kurden und türkischstämmigen Nationalisten, 24.06.2021,

<https://www.verfassungsschutz-bw.de/Lde/Startseite/Meldungen+und+Archiv/Gewaltsame+Zusammenstoesse+zwischen+Kurden+und+tuerkischstaemmi-gen+Nationalisten>.

Zuletzt aufgerufen am 26.05.25 um 18:19 Uhr.

Lieberthal, Kenneth:

The American Pivot to Asia,

Brookings Institution vom 21.12.2011,

<https://www.brookings.edu/articles/the-american-pivot-to-asia/>.

Zuletzt aufgerufen am 15.04.2025 um 16:04 Uhr.

Manow, Philip:

Kann die Demokratie die Klimakatastrophe bewältigen?

Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 06.08.2024,

<https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/klimaschutz-kann-die-demokratie-die-klimakatastrophe-bewaeltigen-19901075.html>.

Zuletzt aufgerufen am 06.08. 24 um 9:20 Uhr.

Moritsugu, Ken:

China records 1st population fall in decades as births drop,

Associated Press vom 18.01.2023,

<https://apnews.com/article/taiwan-china-hong-kong-eb24f22b99fc777ec9909f6e0c7e322f>.

Zuletzt aufgerufen am 01.06.25 um 16:04 Uhr.

Münkler, Herfried:

Böhmer, Daniel-Dylan und Schuster, Jacques,

„Die geniale Situation der alten Bundesrepublik mit ihren Zweierkoalitionen kommt nicht zurück“,

Welt vom 23.07.2024,

<https://www.welt.de/politik/deutschland/plus252606334/Politikwissenschaftler-Muenkler-Es-ist-ueberlebenswichtig-ueber-Nuklearwaffen-zu-verfuegen.html>.

Zuletzt aufgerufen am 19.07.24 um 15:21 Uhr.

Ders.:

Laut: Politologe Herfried Münkler rät Europa zur atomaren Aufrüstung,

SPIEGEL vom 29.11.2023,

<https://www.spiegel.de/politik/deutschland/militaerische-abschreckung-herfried-muenkler-raet-europa-zur-atomaren-aufruetzung-a-49e8f606-1ca4-4b48-82dd-099d611f33d6>.

Zuletzt aufgerufen am 08.08.24 um 15:41 Uhr.

Zitiert: „Nuklearwaffen“.

Putin, Wladimir:

Wortprotokoll der Rede im Deutschen Bundestag am 25.09.2001,

Website des deutschen Bundestags,

https://www.bundestag.de/parlament/geschichte/gastredner/putin/putin_wort-244966.

Zuletzt aufgerufen am 11.08.24 um 14:49 Uhr.

Zitiert: „Deutscher Bundestag“.

Ders.:

Rede vor den Mitgliedern der Föderationsversammlung am 25. April 2005,

Website des Kremls,

<http://en.kremlin.ru/events/president/transcripts/22931>.

Zuletzt aufgerufen am 11.08.24 um 15:32 Uhr.

Zitiert: „Föderationsversammlung“.

Reagan, Ronald:

„Evil Empire“ Speech am 08.03.1983,

<https://www.youtube.com/watch?v=do0x-Egc6oA>.

Zuletzt aufgerufen am 31.07.24 um 20:20 Uhr.

Reilly, Patrick:

Putin says Bill Clinton told him Russia could join NATO before pulling back hours later: ‘You tricked us’,

New York Post vom 08.02.2024,

<https://nypost.com/2024/02/08/news/putin-says-bill-clinton-told-him-russia-could-join-nato-before-pulling-back-hours-later/>.

Zuletzt aufgerufen am 05.08.24 um 13:59 Uhr.

Scholz, Olaf:

Regierungserklärung am 27.02.2022,

Archiv der Bundesregierung,

<https://www.bundesregierung.de/breg-de/service/archiv-bundesregierung/regierungserklaerung-von-bundeskanzler-olaf-scholz-am-27-februar-2022-2008356>.

Zuletzt aufgerufen am 16.08.24 um 21:45 Uhr.

Schulte von Drach, Marcus:

„Wen ruft man an, wenn man die EU anruft?“,

Süddeutsche Zeitung vom 12.10.2012,

<https://www.sueddeutsche.de/politik/friedensnobelpreis-wen-ruft-man-an-wenn-man-die-eu-anruft-1.1494436>.

Zuletzt aufgerufen am 19.08.24 um 10:13 Uhr.

Schumann, Dieter:

„Wie ich Putin traf und er mich das Fürchten lehrte“,

Bundeszentrale für politische Bildung vom 16.03.2022,

<https://www.bpb.de/themen/deutschlandarchiv/506247/wie-ich-putin-traf-und-er-mich-das-fuerchten-lehrte/>.

Zuletzt aufgerufen am 11.08.24 um 16: 55 Uhr.

Schuster, Jacques:

„Europäische Atombombe wäre entscheidender Schritt hin zur eigenen Abschreckungskraft“ (Interview mit Herfried Münkler),

Welt vom 02.01.2024,

<https://www.welt.de/politik/deutschland/plus249280690/Herfried-Muenkler-Europaeische-Atombombe-waere-entscheidender-Schritt.htm>.

Zuletzt aufgerufen am 04.08.24 um 20:03 Uhr.

Statista Research Department:

China: Militärausgaben von 2008 bis 2023,

Statista Website vom 02.09.2024,

[https://de.statista.com/statistik/daten/studie/151195/umfrage/china-militaerausgaben-seit-1991/#:~:text=Die%20Milit%C3%A4rausgaben%20von%20China%20haben,\(Angaben%20in%20jeweiligen%20Preisen\)](https://de.statista.com/statistik/daten/studie/151195/umfrage/china-militaerausgaben-seit-1991/#:~:text=Die%20Milit%C3%A4rausgaben%20von%20China%20haben,(Angaben%20in%20jeweiligen%20Preisen).).

Zuletzt aufgerufen am 02.09.24 um 14:14 Uhr.

Steinfeld, Vincent:

Von Morgenthau zu Marshall - Amerikanische Besatzungspolitik in Deutschland,

Technische Universität Darmstadt (Institut für Geschichte), 2003, eAufsatz,

<https://www.grin.com/document/53732>.

Zuletzt aufgerufen am 22.07.24 um 12:01 Uhr.

Steinmeier, Frank-Walter:

Rede beim Deutschen Evangelischen Kirchentag, Stuttgart, am 07.06.15,

Website des Auswärtigen Amtes:

<https://www.auswaertiges-amt.de/de/newsroom/150607-rede-bm-kirchentag-kofianan/272218>.

Zuletzt aufgerufen am 18.07.24 um 11:28.

„Ukrainer“:

Russlands Kriege der letzten 30 Jahre und ihre Folgen,

<https://www.ukrainer.net/russische-kriege/>.

Zuletzt aufgerufen am 07.08.24 um 12:42 Uhr.

Utz, Raphael:

Nations, Nation-Building, and Cultural Intervention: A Social Science Perspective,
Max Planck UNYB 9 (2005), S. 615 ff.,

https://www.mpil.de/files/pdf2/mpunyb_utz_9_615_647.pdf.

Zuletzt aufgerufen am 12.08.24 um 19:42.

Van Kessel, Stijn:

Populism, the far right and EU integration: beyond simple dichotomies,

Journal of European Integration, 2025, Vol 47,

<https://www.tandfonline.com/doi/epdf/10.1080/07036337.2025.2434341?needAccess=true>.

Zuletzt aufgerufen am 01.05.25 um 13:08 Uhr.

Vegetius Publius Flavius Renatus:

Epitoma rei militaris (Grundsätze der Kriegsführung), Nr. III,

<https://www.thelatinlibrary.com/vegetius3.html>.

Zuletzt aufgerufen am 16.08.24 um 9:40 Uhr.

Walsh, Alistair:

„How the Gulf region is planning for a life after oil”,

Deutsche Welle vom 21.11.2023,

<https://www.dw.com/en/how-the-gulf-region-is-planning-for-a-life-after-oil/a-67067995>.

Zuletzt aufgerufen am 19.08.24 um 16:18 Uhr.

Yahan, Luo:

A Tale of Two Giants: How India's and China's Demographics Differ,

Sixth Tone Online-Magazin vom 09.05.2023,

<https://www.sixthtone.com/news/1012871>.

Zuletzt aufgerufen am 01.06.25 um 16:33 Uhr.

Zimmer, Franziska et al.:

Echo Chambers and Filter Bubbles of Fake News in Social Media: Man Made or
produced by Algorithms?

Hawaii University International Conferences vom 03.01.2019,

<https://artshumanitieshawaii.org/wp-content/uploads/2018/12/Zimmer-Franziska-2019-AHSE-HUIC.pdf>.

Zuletzt aufgerufen am 02.05.25 um 13:54 Uhr.



Business & Law School
Hochschule für Management und Recht

Discussion Paper Series

2025

1. Anselm M. Giemulla: Die Ordnung der Welt – Konzeptionen für das 21. Jahrhundert.
July 2025.